

19. Jahrgang

Verhaftung politischer Verschwörer in der Türkei. Wie aus Brussa gemeldet wird, wurden dort 10 Personen verhaftet, die mit Angehörigen der Dynastie des früheren Sultans Beziehungen unterhalten und die Ausführung verbrecherischer Absichten betrieben haben sollen.

Wildwestromantik im Moabiter Kriminalgericht.

Bewaltigte Befreiung eines kommunistischen Untersuchungsgefangenen.

Das Moabiter Kriminalgericht war am Mittwoch früh der Schauplatz eines seiner merkwürdigsten Überfälle einer Bande von fünf bis sechs Männern, die zur Versteigerung des Untersuchungsgefangenen kommunistischen Schriftstellers Otto Braun führten. Otto Braun, ein ehemaliger Volksschullehrer, befindet sich seit April 1927 in Untersuchungshaft. Er steht unter der Anklage des Hochverrats. Der Prozess sollte am 4. Mai vor dem Reichsgericht beginnen.

Braun hatte am Mittwoch früh Sprecherauftritt für seine Weibliche, die 20-jährige Olga Venario, die gleichfalls des Hochverrats angeklagt ist, aber auf freiem Fuß belassen wurde, erhalten, und wurde bald nach 9 Uhr vom Untersuchungsgefangenen in das sogenannte Vorführungsstübchen gebracht. Als Überwachender Beamter hatte der Justizobersekretär Schmidt in der offenen Verbindungstür zu einem anderen Zimmer Aufmerksamkeit genommen, während der Justizobersekretär einen Mann an einem Tisch sah. Mithin öffnete sich die Tür zu diesem Zimmer. Ein sechs Leute kamen herein, ohne Zeichen einer Erregung oder Unruhe zu verraten. Einer von ihnen näherte sich dem Justizobersekretär und bat ihn um eine Mithin. Als der Beamte mit der Hand auf den in der Tür stehenden Justizobersekretär Schmidt wies, stürzten sich plötzlich zwei bis drei Mann auf den Justizobersekretär, warfen ihn zu Boden und hielten ihn fest. Die drei anderen Personen eilten im gleichen Augenblick mit vorgehaltenen Pistolen auf den Justizobersekretär zu und riefen ihm zu: „Hände hoch! Hände hoch!“ Inzwischen schrie Braun mit einem Satz über die Schranke und eilte mit Olga Venario aus dem Zimmer. Die anderen Männer ließen gleichfalls schreien: „Hände hoch!“ Der Justizobersekretär gab mit seiner Trillerpfeife das Alarmzeichen, auf das hin sämtliche Angewandten in dem Gebäude geschlossen werden mußten. Von allen Seiten strömten nun Gerichtsbeamte herbei, es ertönte Ausruf: „Haltet sie, haltet sie!“, auch das Publikum eilte herbei, so daß ein wahrer Hexensabbat innerhalb des Gerichtsbauwerks entstand. Die Bande war jedoch inzwischen entflohen. Selbst einer von ihnen, der Schlichtergerichte Karl Philipp, hatte das Geschick, auf den geschlossenen Hauptausgang zu stoßen. Er machte sofort kehrt, um auf einem anderen Wege zu entkommen, wurde jedoch von den nachschenden Justizwachmännern festgenommen. Der Festgenommene wurde sofort von Landgerichtsdirektor Vogt, der auch die Voruntersuchung gegen Braun und Venario wegen Hochverrats führt, vernommen. Philipp weigerte sich zunächst, seinen Namen zu nennen und Auskunft über seine Komplizen zu geben. Später kühlte er sein Integrität und gestand schließlich, daß der Befreiungsplan seit acht Tagen sorgfältig vorbereitet gewesen sei. Seine Mitgenossen will er jedoch nicht kennen. Die Pistole ist ihm angeblich erst kurz vor dem Überfall übergeben worden.

Als jetzt ist noch nicht festgestellt, ob Braun und seine Helfer Berlin verlassen haben oder sich noch in der Stadt aufhalten. Das Material, das das Reichsgericht gegen Braun gesammelt hat, der im Jahre 1923 einer illegalen kommunistischen Organisation im Südtier angehörte, ist äußerst schwerwiegend. Nach wichtigen Aufzeichnungen, von der Hand Brauns, die in der Wohnung eines Parteifreundes Brauns in München vorgefunden wurden, hat Braun eine Verurteilung der Verfassung auf gewalttätiger Grundlage vorbereitet. Olga Venario ist die Tochter eines Münchener Reichsanwalts. Sie verließ ihre Eltern vor zwei Jahren und gab an, daß sie ihr Leben völlig in den Dienst der kommunistischen Partei stellen werde. Sie hat dann Braun in Berlin kennengelernt und mit ihm zusammen in Köln gewohnt, wo beide verhaftet wurden. Während Braun in Untersuchungshaft genommen wurde, wurde die Venario bald wieder freigelassen und fand Stellung bei der russischen Handelsvertretung in Berlin, von der sie vor einigen Tagen entlassen wurde.

Als jetzt ist noch nicht festgestellt, ob Braun und seine Helfer Berlin verlassen haben oder sich noch in der Stadt aufhalten. Das Material, das das Reichsgericht gegen Braun gesammelt hat, der im Jahre 1923 einer illegalen kommunistischen Organisation im Südtier angehörte, ist äußerst schwerwiegend. Nach wichtigen Aufzeichnungen, von der Hand Brauns, die in der Wohnung eines Parteifreundes Brauns in München vorgefunden wurden, hat Braun eine Verurteilung der Verfassung auf gewalttätiger Grundlage vorbereitet. Olga Venario ist die Tochter eines Münchener Reichsanwalts. Sie verließ ihre Eltern vor zwei Jahren und gab an, daß sie ihr Leben völlig in den Dienst der kommunistischen Partei stellen werde. Sie hat dann Braun in Berlin kennengelernt und mit ihm zusammen in Köln gewohnt, wo beide verhaftet wurden. Während Braun in Untersuchungshaft genommen wurde, wurde die Venario bald wieder freigelassen und fand Stellung bei der russischen Handelsvertretung in Berlin, von der sie vor einigen Tagen entlassen wurde.

Der Reparationsagent über seine Komreise.

Der Sonderberichterstatter des „New York Herald“ hatte Gelegenheit, Pariser Gilbert in Rom zu sprechen, der am Mittwoch eine einstündige Unterredung mit Mussolini und dem italienischen Finanzminister Volpi hatte. Pariser Gilbert erklärte kategorisch, daß seine Reise keinen offiziellen Charakter trage, auch nicht in Verbindung mit dem Problem der Revision des Dawesplanes und der internationalen Schulden. Allerdings, so fügt der Berichterstatter hinzu, müsse man trotz der Ablehnung zugeben, daß etwas in der Luft liege. Der Reparationsagent erklärte zum Schluß dem Vertreter des amerikanischen Blattes, daß er noch nicht eine Zusammenkunft mit dem Reichsfinanzminister Dr. Brüdermann gehabt habe und daß auch Besprechungen mit Dr. Brüdermann nicht vorgesehen seien.

Aufgehobenes Verbot gegen die roten Frontkämpfer.

Das Reichsgericht revidiert eine Verordnung des westfälischen Oberpräsidenten.

Das Reichsgericht hat das Verbot der Ortsgruppe Dortmund des roten Frontkämpferbundes aufgehoben, das von dem Oberpräsidenten von Westfalen verhängt und von dem preussischen Minister des Innern bestätigt worden war. Das Reichsgericht hat, wie es in einer Mitteilung der roten Frontkämpfer, den Waffenschein einzelner Mitglieder für nicht ausreichend erklärt, staatliche Maßnahmen gegen den roten Frontkämpferbund zu ergreifen.

Die Reichswahlliste des Zentrums.

Die Reichswahlliste des Zentrums für die Reichstagswahlen ist gestern vom Parteivorstand in folgender Reihenfolge aufgestellt: Zunächst die bisherigen Reichstagsabgeordneten, Reichstagskandidat Dr. Marx, Dr. Wirth, Dr. Stegerwald, Frau Weber-Büschdorf, Gerold, Esser, Alsdorf,

Hofmann-Ludwigshafen, Kammerer, Wegmann und Dr. Krone. Dann folgen: Frau Fuchs-Hamburg, Bahnwärter Galt, Landwirt Seigling, Postassistent Kampfschulte und Lehrer Weidemann. Die 10. Stelle auf der Reichswahlliste ist freigeblieben für einen Doppelmandatar der preussischen Landtagsliste.

Wird Pilsudski das Parlament respektieren?

Der Autorität und Umficht des neuen sozialistischen Seminarschaffs Dąbski ist es gelungen, die Regierung Pilsudski endlich wieder zu einer engeren Zusammenarbeit mit dem Parlament zu veranlassen. In den Verhandlungen der Budgetkommission hat sich wieder eine Art von normaler parlamentarischer Kontrolle über die Verwaltung entwickelt. Mit einiger Spannung steht man allerdings noch den in der nächsten Woche beginnenden Verhandlungen der Kommission über den Haushaltsplan entgegen, an denen Pilsudski persönlich teilnehmen will. Die Verleumdung über diesen Teil des Budgets liegt in den Händen eines Pilsudskianhängers.

Eine sozialistische Lehrerinternationale.

Am Dienstag und Mittwoch tagte in Wien der Generalrat der der Antirömischen Internationale angeschlossenen freierwerftätigen internationalen Lehrerorganisation. Es wurde beschlossen, möglichst bald eine internationale Mittelstellungsbildung herauszugeben und im Einvernehmen mit der Leitung des Internationalen Gewerkschaftsbundes eine internationale Sommerpause für Lehrer vorzubereiten. U. a. wurde auch das Verhältnis der freierwerftätigen internationalen Lehrerorganisation zu der Neutralen Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände beraten und festgestellt, daß diese neutrale internationale Vereinigung dem freierwerftätigen Gedanken schädlich ist. Aus diesem Grunde soll an die freierwerftätigen Lehrerorganisationen in Frankreich und Holland der Wunsch gerichtet werden, aus der Neutralen Internationalen Vereinigung auszutreten.

Abschied von Ly.

Von Otto H. Gervais.

Trennt nie Lebendes vom Lebenden! Nehmt nie Abschied! Nie Abschied auf ewig! Laßt euch die Hoffnung auf ein Wiedersehen. Gebraucht nie diese entsetzliche Worte: Lebwohl auf immer! Der Stolz verbietet dann ein Zurück. Und ob es euch auch immer wieder zum Zurückführen nach dem anderen zwingt: die Härte des Charakters wird siegen. Es ist leichter, Lebes und Lebendes auseinanderzureißen, als das Lebendige vom Lebenden. Ein Abschied gar zweier Liebender: er ist die Hölle!

Ly stand auf dem Bahnsteig. In fünf Minuten mußte ihr Zug, der sie gen Osten entführen würde, kommen. Es war morgens, noch nicht einmal Tag. Feucht, dunkel, so ganz ohne Hoffnung grinst die verstaubte Halle. Schienen, endlose Bänder weichen in unbestimmte Fernen. Hier und da kreuzen sie sich; werden zu glänzenden, verwirrenden Kreuzen.

Ly hält sich tapfer, obgleich es unsagbar schmerzhaft in ihrer schmalen Brust. Ihre Lippen bebten ein wenig, die schwarzen Augenbrauen sind in die Höhe gezogen vor Energie. Bald werden sie weinende Augen überfluten. Wie Brüden die Wägen der Tränen. Aber Ly hält sich tapfer. Sie versucht zu scherzen, doch ihre Stimme, die nur leiserhallende Worte kennt, sie zittert bei diesem Unsagbaren. Sie wird jetzt heiraten. Irrenden, der sie sicherstellt, für ihr ganzes Leben lang. Sie weiß, daß er ihr gleichgültig sein wird, denn ihr ganzes Leben lang liebte sie nur den, der vor ihr steht und der ihr Mädchenherz ausfüllte.

„Du bist mir nicht böse“, sie fragte es aufrichtig bekümmert. „Böse“, böse — es ist kein Wort für dieses Abschieden. Ly ist vernünftig. Sie kann ihr Leben nicht verdrängen, sie will ihr Leben lang nicht vor anderen tanzen, sie will Ruhe finden, will vergehen, was war und was hätte sein können, wenn er, der Freund und Geliebte vieler Jahre ihr ein sicheres Dasein bieten könnte. Mithin.

Menschen kommen auf den Bahnsteig. Ly findet keine Worte mehr. Das Herz preßt heiße Ströme erregten Blutes in ihre Wangen. Sie hofft auf Unmögliches. Auf Zugunglücke. Mithin malt die Phantasie, von der wunden, wunden Hoffnung gepackt. Sie zählt die Sekunden, die sich zu Minuten verdichten. Dann wird sie einsteigen in ein Abteil, zu gleichgültigen Menschen, wird ihre Arme noch einmal um ihn schlingen, ihr küssen, keine weichen Hände drücken und winken, winken, solange er auf dem verlassenen Bahnsteig zu sehen ist. Und dann werden sie sich auf dieser Welt nicht mehr wieder sehen. Beide wissen es.

bestimmt. Ly schwankt ein wenig bei dem Gedanken. Bittet um einen Zug aus der Pkarettie, die in nervösem Munde glimmt. Da raft der Express während in die Halle.

Nehmt nie Abschied auf Bahnsteigen! Sie sind so trostlos, machen jedes liebe, letzte Wort unmöglich und lassen keinen tiefen Eindruck zurück. Tanzt einen letzten Walzer, dann trennt euch. Oder heraufst euch in der Umarmung der Nacht. Und wer morgens zuerst aufwacht, küßt den Geliebten, die Geliebte leise und verläßt wie ein Schatten die Stille des Abschieds. Es ist besser, leichter als Worte. Macht ein Fest, wenn Liebende sich trennen!

Hausse in Anti-Infizbramen.

Die neueste Aufführung der Berliner Volksbühne.

Böses Kriterium für unsere Justiz, daß die Bühnenstücke, die gegen die Justiz löten, Publikumserfolge haben, selbst wenn sie schlechte Dramen sind. Nach einem halben Duzend Galsworthy-Justizdramen, nach den „Singenben Galsworthy“ usw. hat die Volksbühne am Bühnenplatz sich auch ein Justizstück zugelegt und einen starken Publikumserfolg damit erzielt, obwohl das Stück sehr alt und sehr konstruiert ist und obwohl am Kernproblem vorbeigeschossen wird in diesem wirksamen Reiter. „Die rote Robe“ hat das Licht der Aufmerksamkeit vor etwa 25 Jahren erblüht unter der Mithin Eugen Brieux. Die Justizbeamten wollen Karriere machen und kümmern sich deshalb den Zweifel um das Recht, sondern nur um „Erfolge“, b. h. um Verurteilungen. Das Ziel eines Staatsanwaltes ist ein veritables Lobesurteil herauszufinden, um der als Belohnung winkenden roten Robe der Generalstaatsanwaltschaft willen. In diese Mithinserie des Justizbeamten-Sireberiums geraten zwei arme Teufel: Mann und Frau. Sie werden zwar freigesprochen nach endlosem Martirium — weil der Staatsanwalt plötzlich das Gewissen schlägt spürt — aber die Ausübung ihres „gerichtsnotorischen Vorlebens“ hat ihre Ehe und ihre Existenz vernichtet. Ende: die Frau erstickt den jüdischen Untersuchungsrichter, der um seiner Karriere willen die ganze Sache eingefädelt hat.

Dieses Stück ist von Herrn Brieux sehr wirksam auf Theaterereignis konstruiert. Es ist in seinem Gesamtaufbau keineswegs organisch gemacht. Aber die Einzelheiten, die Charaktere, sind echt und gut. Es ist heutig und echt: wenn die kalten und routinisierten und verfallenen Beamten die beiden proletarischen Angeklagten herzlich und feilschlos mit Formeln, Paragrafen und Arroganz hilflos machen und dann provozieren. Es ist echt und heutig und wie aus einer Georg-Grosz-Mappe geschnitten: wenn rebellierende Opfer und ihre dumpfen

Der große Unruhenherb Vorderasien.

Empörung gegen die Diktatur Ibn Sauds.

Die innere Lage des Orients ist durch die wachsende Opposition gegen die Diktatur Ibn Sauds auf das höchste gespannt. Der Herrscher der Wahabiten hat gegen alle Persönlichkeiten, die auch nur im leisen Verdacht einer Gegnerschaft gegen seine Regierung und seine Politik stehen, ein System schimmst Terror eingeleitet. Ibn Saud sucht das Widerstandes durch Verhängung von Todesstrafen und Vermögenskonfiskationen Herr zu werden. Zahlreiche einflussreiche Notabeln haben sich seinen Verfolgungen durch die Flucht nach dem Reichsd entzogen, wo sie bei den Beduinensstämmen, die mit Ibn Sauds Herrschaft ebenfalls sehr unzufrieden sind, Aufnahme gefunden haben. Sie entzogen von hier aus eine lebhaft propagandistische gegen die wahabistische Herrschaft im Orients. Diese Migration nimmt ständig an Umfang zu. Die jüngsten Unruhen an der Grenze des Irak sind das erste Anzeichen dafür, daß die Beduinen des Reichs, die militärische Basis der Macht Ibn Sauds, seinem Einfluß zu entgleiten beginnen.

Renner der Verhältnisse hatten den Ausbruch einer offenen Empörung gegen Ibn Saud noch in diesem Jahre für wahrscheinlich und glauben, daß sie zu seinem Sturz führen wird, da England keine ernsthaften Anhalten zu seiner Unterstützung machen wird, wenn seine innerpolitische Stellung ins Wanken gerät.

Das angebliche Attentat auf den Warschauer Sowjetgesandten

Der Rebellent soll haben.

Gegen den verantwortlichen Rebellent des „Ruszer Egerman“, der zuerst die sensationellen Meldungen über ein angebliches Attentat gegen den Sowjetgesandten Bogomolow geplatzt hatte, wird ein gerichtliches Verfahren wegen Verbreitung falscher Nachrichten eingeleitet werden. Die ganze Falschmeldung ist auf phantastische Angaben eines aus Warschau stammenden jungen Mädchens namens Galina Walenkowa zurückzuführen. Sie kam als Mann verkleidet in das Warschauer Sowjetkonsulat mit geheimnisvollen Warnungen vor Anschlägen, die eine russische Emigrantenorganisation gegen Bogomolow planen sollte. Eine Untersuchung der Angelegenheit hat ergeben, daß das Mädchen schwer hysterisch ist und bereits wiederholt phantastische und alarmierende Gerüchte verbreitet hat, die jeder Grundlage entbehren.

Wie groß ist die polnische Kriegsflotte?

Die künftige Seemacht der Randstaaten.

Die polnische Flotte besitzt 5 Torpedoboots, 2 Kanonenboots, 4 Trawler, 1 Schiff für hydrographische Arbeiten und 1 Transportschiff. Außerdem werden in Frankreich für die polnische Kriegsflotte 2 Zerstörer und 3 Unterseeboots gebaut. Die polnische Presse stellt in einem Vergleich mit der Flottenstärke der Randstaaten fest, daß Finnland zur See ungefähr ebenso stark ist wie Polen. Letzland hat schon vor zwei Jahren in Frankreich 2 Unterseeboots und 2 Trawler bauen lassen. Letzland hat zunächst 2 alte russische Torpedoboots gekauft, plant aber auch den Bau von Unterseebooten. Litauen hat einen alten deutschen Trawler angekauft.

Prozess gegen einen Pilsudski-Gezetter verlagert. Der schon lange bevorstehende Prozess gegen den General Rozwadowski, einen der Hauptgegner Pilsudskis, ist auf Beschluß des Kriegsgerichts wiederum verlagert worden. Dieser Beschluß erfolgte, weil ein ärztliches Gutachten den Gesundheitszustand Rozwadowskis als so schlecht bezeichnet, daß eine Prozessverhandlung in absehbarer Zeit nicht stattfinden kann.

Die innerpolitische Nervosität in Rom. Im Klubtotal der Alerikalen Partei fand eine polizeiliche Hausdurchsuchung statt, die keine weiteren Folgen hatte. Mithin wurde diese Hausdurchsuchung damit begründet, daß die Klubleitung im Verdacht stehe, einen heimlichen ungesetlichen Handel mit alkoholischen Getränken zu treiben. Da die Alerikale Partei zur Regierung in schärfer Opposition steht, so nimmt man an, daß die polizeiliche Maßnahme auf politische Gründe zurückzuführen ist.

Ausbrüche mit kaltem Hohn überschüttet und mit Gummihülspeln gestiftet werden. Und es ist heutig, wesentlich und echt: wenn der Justizapparat kalt die Achseln zuckt, wenn die schuldlosen Opfer ihn fragen, wie er ihre vernichtete Existenz wieder herstellen will.

Heute geht es um die politische Justiz, die Klassenjustiz, die Justiz der kapitalistischen Ordnung. Das, was dieses Stück aufzeigt, andeutet, verurteilt, sind nur Merkmale, Symptome, Ausdrücke, zuweilen eindeutige, zuweilen auch zweideutige, mißverständliche eben dieser Klassenjustiz. Zuweilen wären sie auch denkbar als Ausdrücke, Mithin eine ihrer Kern andersartigen, besseren Justiz. Deshalb ist diese Ausgrabung der Volksbühne nicht ganz ungefährlich. Die Volksbühne dürfte und mühte schon etwas tüchtiger sein. Ihr Publikum applaudierte an scharf gegen die Justiz gerichteten Stellen bei offener Szene. Es kann schärfere, eindeutige, bessere Kost vertragen. Heinz Eisgruber.

Dürer-Ausstellung in Nürnberg. Die große Dürer-Ausstellung, die am 11. April im Germanischen Museum in Nürnberg eröffnet wurde, ist über die Veranschaulichung des Lebenswerkes Albrecht Dürers hinaus zu einer großartigen Schau der Malerei der deutschen Renaissance geworden. Die ersten Teile der Ausstellung sind den Vorgängern und Lehrern des Künstlers, Hans Memling und Michael Wölgemut, gewidmet. Von Dürer selbst ist eine Fülle seiner Werke vereinigt, wie man sie in dieser Reichhaltigkeit noch niemals bekommen gesehen hat. Neben deutschen Städten wie Berlin und München hat sich auch das Ausland, vor allem Italien, daneben Frankreich, Portugal, Ungarn, Holland, Amerika und Österreich, an der Beschaffung der Ausstellung beteiligt. Die gezeigten Bildnisdarstellungen und kirchlichen Gemälde lassen nur wenige der berühmten Werke des Meisters vermessen. Vollends die Aquarelle, Handzeichnungen, Drucke, Kupferstiche und Holzschnitte Dürers sind hier in einer fast unübersehbaren Fülle vereinigt. Auch eine Reihe der bedeutendsten Zeitgenossen des Künstlers, vor allem Grünewald, Lukas Cranach und Hans Baldung, sind mit einigen ihrer merkwürdigsten Werke vertreten. Die lebhafteste internationale Würdigung Dürers kam bei der Eröffnungsfest in den Ansprachen ausländischer Diplomaten und Kunstgelehrter zu stärkstem Ausdruck. U. a. kündigte der Berliner ungarische Gesandte an, daß auch Ungarn als das Heimatland von Dürers Vater ein eigenes Dürer-Fest zu veranstalten beabsichtige.

Ein Jahr drei Monate Gefängnis für Theaterdirektor Egerman. In der Berliner Verhandlung gegen den Theaterdirektor Joe Egerman verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen Betruges in vier Fällen, wegen Untreue in zwei Fällen, wegen Beihilfe zu Untreue, Unterschlagung und privater Erbrechtsverletzung zu einem Jahre drei Monate Gefängnis unter Untersuchung von neun Monaten auf die Untergrundhaft. Der Dalbeschlag gegen Joe Egerman wurde aufgehoben, da Fluchtverdacht nicht mehr vorliegt.

Danziger Nachrichten

Er ist wieder da!

Mit kalendermäßiger Pünktlichkeit sind die Störche wieder bei uns eingetroffen, und das ist das Eigenartige, ja Geheimnisvolle an dieser Wiederkehr: ob Sonnenschein oder Regen, Hagelschauer oder gar anhaltendes Schneetreiben, Anfang April thronen sie wieder auf den Dächern. Aber es ist immer ein „Er“, der Westy von dem Ost nimmt, es unter lebhaftem Klappern in Walstellung als sein Eigentum erklärt und sich schweigend an das kaltenmäßige Grobkornemachen und Nudelkorieren (mit Nüssen und Moos) macht. Frau Störchin drückt sich nämlich von diesen Hausfrauenarbeiten; sie kommt immer erst 4 bis 8 Tage später, und dann gibt es zunächst eine sehr geräuschvolle Unterhaltung, die von höchst sonderbaren Verbeugungen und Verrenkungen abgeleitet wird.

Da es in der Störchenwelt keine Wohnungsangewohnung gibt, kann Adbar sich nicht unangefochten seines Nestes freuen. Besonders in den Tagen des Alleinseins darf er sich nie zu weit entfernen, um im Falle der Gefahr noch rechtzeitig vor den fremden Störchen wieder dort zu sein, damit er mit Flügelschlägen und Schnabelstichen seinen Besitz verteidigen kann. Und selbst das verurteilte Paar muß oft noch manchen Kampf gegen fremde Störche bestehen, bevor es als Besitzer seines Nestes anerkannt wird.

Trotz der ungewissenhaften Popularität, die der Storch in deutschen Läden genießt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte. Die einen halten ihn für einen geschworenen Feind der Niederlage, den sie am liebsten mit Stumpf und Stiel ausrotten würden, wenn nicht das Vogelwunderspiel einen Alibi vorgeschoben hätte; die anderen sehen in ihm den eifrigsten Mäuser- und Rattenvertilger, der für die Landwirtschaft von größtem Nutzen ist.

Ja, die Aussicht vier Junger, immer hümmiger Störche erblickt eine kummene Mutter. Daß da manches Jungvögelchen, besonders aber Eier und Junge aller Vögelbrüder daran glauben müssen, ist nicht weiter verwunderlich. Doch der Storch trägt auch hier oft genug. Mancher Storch, der umgelegt wurde, hatte in seinem Magen nichts als Rattenrest!

Mag dem nun sein, wie ihm wolle. Als Naturdenkmal verdient er allergrößte Schonung. Und noch eins: Jeder Besucher, auf dessen Dachstuhl Störche nisten, sollte sich möglichst schämen, den sie sehen nur dort ein, wo friedliche Menschen wohnen und werden nie wiederkehren, wenn Zwietracht in das Haus einzieht.

Eine Straßenbahnkatastrophe verhütet.

Vom Gericht bestraft. — Der Vorfall an der Breitenbachs-Brücke.

Am 9. Dezember v. J. befanden sich die Insassen eines von Peubude kommenden Straßenbahnwagens in höchster Gefahr. Es war kalt und die Wagenräder durch Reif undurchlässig geworden. Die Sperrenhaken beim Öffnen der Brücke waren sehr primitiv und nicht einwandfrei. Der Wagenführer vermutete auch nicht, daß zur Stunde des Unfalls die Brücke geöffnet sein konnte. Da die Brücke höher liegt als die Anfahrtsstraße, muß der Wagenführer mit Strom fahren, da er sonst die Brücke nicht überqueren würde. Es verbleibt ihm also ein laienhaftes Vorgehen.

Plötzlich sah der Wagenführer vor sich in 8 Metern Entfernung die aufsteigende Brückenklappe. Er bremste sofort mit aller Kraft den Wagen und konnte so ein größeres Unheil verhüten. Der Wagen verlor aber noch die Brückenklappe, die schräg stand. Der Wagen machte einen kleinen Versuch, anzusetzen und wurde dann zurückgedrückt. Die vordere Kupplung wurde verbogen.

Der Wagenführer wurde wegen fahrlässiger Transportgefährdung angeklagt. Die Brückenverwer wurde durch ein rotes Licht angezeigt und wegen des Frostes konnte der Wagenführer dies Licht nicht sehen. Somit fehlte ihm jedes Warnungssignal. Ein mitfahrender Zeuge war der Meinung, daß ein großes Unglück eingetreten wäre, wenn nicht der Wagenführer mit aller Kraft gebremst hätte. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß die Brücke schon weiter vor der Klappe mechanisch abgepreßt werden mußte. Auch mußte die Scherbe vor dem Wagenführer dadurch ungefahrbar gemacht werden, daß sie aus einer Doppelscherbe besteht, die in der Mitte eine Lücke hat. Der Verteidiger hielt den Wagenführer für unschuldig, da er mit der undurchlässigen Scherbe fahren mußte.

Der Richter aber hielt eine Fahrlässigkeit für vorliegend. Der Wagenführer durfte mit der undurchlässigen Scherbe nicht weiter fahren, da darin eine Gefahr lag. Das Urteil lautete auf 100 Gulden Geldstrafe wegen fahrlässiger Transportgefährdung. Wenn man schon einen Stundensack braucht, dann hätte man doch in den Kreisen suchen sollen, die für die managelhafte Sicherheit der Straßenbahn auf der Breitenbachs-Brücke verantwortlich waren. Der Straßenbahnführer mußte fahren oder er wäre wegen Dienstverweigerung entlassen worden. Er wäre damit dem Hunger überlassen worden, denn in diesem Falle hätte er auch die Erwerbslosenunterstützung nicht erhalten. Diese Zwangslage hat das Gericht anerkennend nicht berücksichtigt, sonst hätte es den Straßenbahnführer freisprechen müssen.

Inzwischen hat man auch die Lehre aus dem Vorfall gezogen. Der leicht zu einer Katastrophe werden konnte. Die Überleitung auf der Brücke ist ausgebaut worden, die Sicherheitsvorrichtungen sind verstärkt. Wäre das nicht geschehen, bräunte der Straßenbahnführer, der durch seine Entschlossenheit ein größeres Unglück verhütet, nicht vor Gericht als Angeklagter erscheinen. Offensichtlich forciert eine höhere Instanz dieses Urteil, das dem Rechtsempfinden des Volkes nicht entspricht.

Die Gastwirte gegen die Spirituenerhöhung.

Sie schimpfen auf die Sozialdemokratie.

So oft der Danziger Gastwirte-Verein zu einer Versammlung zusammentritt, wird auch über die Steuern geschimpft. Die letzte Versammlung, die am Mittwoch im „Casé Friedrichshain“ stattfand, nahm gegen die beabsichtigte hundertprozentige Erhöhung der Spirituenerhöhung Stellung. Natürlich wurden aus diesem Anlaß die heftigsten Vorwürfe gegen die Sozialdemokratie erhoben, die in der Regierung dauernd besteht sei, die sozialen Aufgaben des Staates auszubauen, was den Gastwirten natürlich nicht in den Kram paßt. Der stellvertretende Vorsitzende Klawitter erklärte, daß ein großer Teil der gastwirtschaftlichen Kleinbetriebe bei einer Erhöhung der Spirituenerhöhung vor dem Ruin stehe. Wenn die Spirituosen-Industrie eine hundertprozentige Erhöhung der Spirituenerhöhung als die äußerste Grenze der Tragfähigkeit bezeichnet habe, so würden die Gastwirte jede Erhöhung ablehnen. Sodann wurde eine Vereinfachung in der Erhebung der Weinsteuern verlangt. Zum Schluß beschloß man sich noch mit einer Aussprache über die Anwendung der Luftfahrzeugsteuer für nicht gastwirtschaftliche Betriebe.

Wie sich der Danziger Hafen entwickelt hat.

Die Zunahme des Güterverkehrs. — Ein Vergleich mit den deutschen Häfen.

Der Seeverkehr in den deutschen Häfen ist seit Kriegsende ganz bedeutend den Schwankungen und Verschleungen in den einzelnen Häfen des Nordsee- und Ostseebereichs unterworfen gewesen. Die durch den Versailler Vertrag neu geschaffenen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse haben sowohl dem Verkehr in den deutschen Häfen wie auch in Danzig ein anderes Gesicht gegeben. Die Zahl der ein- und ausgehenden Schiffe hat sich geändert, ebenso der Rummachhalt und die über die einzelnen Häfen ein- und ausgeführten Gütermengen. Damit nicht genug, ist auch in der Bedeutung der verschiedenen Häfen eine Veränderung eingetreten. Sie sind größer oder kleiner als in der Vorkriegszeit geworden. Alle deutschen Häfen wurden mehr oder minder davon betroffen.

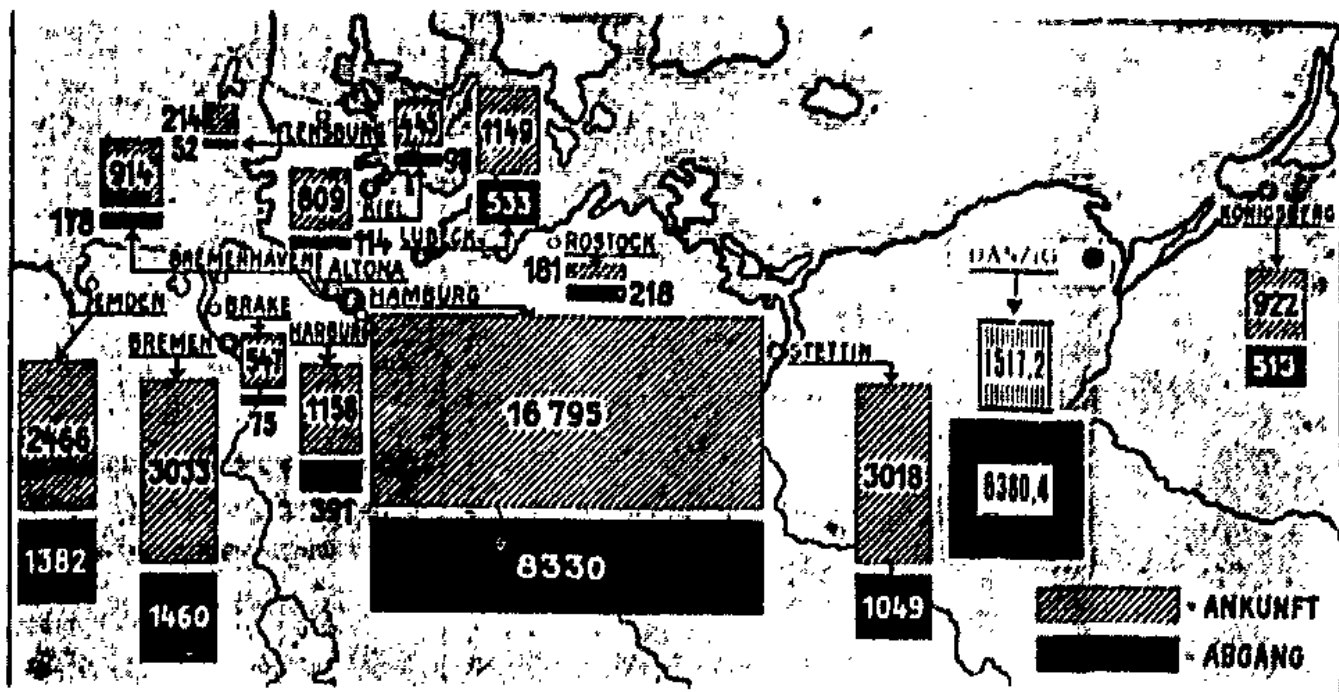
Unser Bild gibt einen Überblick über den Verkehr in den deutschen Seehäfen und in Danzig im Jahre 1927. Die eingetragenen Zahlen geben den Güterverkehr in 1000 T. an. Das Resultat unserer vergleichenden Übersicht wird für viele Leser überraschend sein.

Unmittelbar wird man feststellen, daß der Danziger Hafen, für dessen Ausbau bekanntlich in den letzten Jahren Millionen und Millionen Mark aufgewendet worden sind, einer der kleinsten des Ostseebereichs ist. Mit dem Güterausgang von 118 000 T. und dem Eingang von 122 000 T. ist er zwar bedeutender als die kleinen Häfen Kiel und Altona, jedoch wesentlich weniger befahren als Altona und Hamburg.

Dann wird auffallen, daß bei sämtlichen deutschen Häfen, sowohl im Ostsee- als auch im Nordseebereich, der Güterverkehr fast doppelt so groß ist als die Witterausfuhr. Hier schneidet am besten für den Ostseeverkehr Stettin ab. Er ist heute der größte deutsche Ostseehafen der Ostsee, mehr als dreimal so groß wie Danzig, mehr als doppelt so groß wie Altona und fast noch einmal so groß als Danzig. Wohlgeachtet, das gilt nur für die Einfuhr.

Das Bild verkehrt sich in sein Gegenteil, wenn man von der Ausfuhr geht. Hier nimmt Danzig den ersten und bedeutendsten Platz ein. Mit 8 280 000 T. wird über Danzig mehr als das Doppelte wie über Stettin ausgeführt. Allerdings muß man hierbei berücksichtigen, daß die hohe Tonnenzahl in der Hauptsache auf die Kohlenausfuhr zurückzuführen ist, während der Güterverkehr im Verhältnis zur Vorkriegszeit wesentlich geringer und im Vergleich zum Jahre 1926 fast derselbe geblieben ist.

In dem Er- und Import über Danzig besteht also ein ganz grobes Mißverhältnis. Während in den anderen deut-



lichen Ostseehäfen die Schiffe beladen aufkommen und teilweise abgehen, kommen die Schiffe nach Danzig teilweise mit Ballast, um erst hier beladen zu werden.

Im vergangenen Jahre war die Luft sehr lebhaft. Ausfuhr von Getreide und Zucker nicht sehr bedeutend, hart dagegen neben der Kohle — auch die Holztransporte. Am allgemeinen können wir uns also nicht viel darauf einbilden, daß Danzig der größte Ostseehafen der Ostsee ist. Denn nur rein zahlenmäßig ist das der Fall. Würde man den Wert der ausgeführten Güter zwischen den einzelnen Ostseehäfen vergleichen, so würde das Bild für Danzig wieder unähnlicher sein.

Die Einfuhr über Danzig wurde durch den besonders in der zweiten Hälfte des Jahres einsetzenden Import von Erzen und Schrott, Schwefelstein und Phosphat etwas allmählich beeinflusst.

Der Gesamtverkehr in den deutschen Seehäfen erreichte im Jahre 1927 der Schiffszahl nach einen um 1,7 Prozent, dem Rummachhalt nach einen um 5,4 Prozent erhöhten Umfang gegenüber 1926, der seitenfalls schon eine harte Verlesung gegenüber 1925 auswies, hauptsächlich durch die Mitwirkung des englischen Fernverkehrs. Die deutsche Flotte (vor dem Kriege an zweiter Stelle stehend, seit 1920 — wenn wir nicht irren — an dritter Stelle) hat allerdings noch nicht wieder das Ubergewicht erreicht, das sie in der Vorkriegszeit besaß, obwohl ihr Tonnagebestand um 8 Prozent größer ist als 1913. Die Zunahme des Verkehrs entfällt allein auf das Nordseebereich, das am Gesamtverkehr mit rund vier Fünfteln beteiligt ist. Im Ostseebereich ist ein Rückgang zu verzeichnen. Unter den Nordseehäfen weisen nur Embden und die beiden kleinen Häfen einen Rückgang auf; die verhältnismäßig stärkste Zunahme entfällt auf Hamburg, Bremen und Bremerhaven, deren Anteil am Nordseeverkehr damit von 82 auf 85 Prozent gestiegen ist.

Die Rivalen.

Von Ricardo.

Zwei Angehörige blickten um die Gunst ihrer Chefin, Hartnäckig. Frau Chefin war nicht abgeneigt, nur schenkte sie noch in der Wahl.

Seule war es Kurt, dem ein leuchtendes Auge in den Schoß fiel. Morgen lächelte dem Emil ein roter Mund.

Das konnte, das durfte nicht gut gehen.

Die entflammten Rivalen beiderseits schloß, logaus mißtrauisch. Die Frauen um den bekannten heißen drei umkreisen sie die Chefin. Sie, eine gutaussehende Witwe mit rentablem Geschäft und vollständiger Dreierzimmer-Wohnung konnte und konnte sich doch beim besten Willen nicht so schnell entschließen.

Kurt ist ein ganz netter Kerl, aber Emil ist auch nicht zu verachten.

Da wollte es das Schicksal, daß Kurt eines schönen Tages auf den blühenden Gedanken kam, der Frau Chefin seine heilige Liebe schriftlich zu gestehen. Hierfür und sein schrieb er auf einem hübschen Briefbogen, wie es um sein Herz stünde und daß er sich eine rosig Zukunft nur noch in den Armen der Prinzessin wünschen könne. Es war ein echter, rechter kaufmännischer Liebesbrief und endete mit einem schmerzvollen Nachschlafwunsch.

Frauen können ja soooo gemein sein. Man ahnt es kaum, und einer alleine glaubt es nicht.

Den Brief zeigte Frau Chefin ausgerechnet dem — Emil. Da, wie der frivole Lächle und den Kurt auf den Arm nahm. Oh, geistiger Hohn strömte von Emils Lippen auf den mühen Kurt. Und da geschah das Gräßliche: Kurt, der Briefschreiber, und von seinem Rivalen verhöhrte Herr, kriegte eine Art Wutanfall. Er begann am Emil eine Körperverletzung mittels (wie es so plastisch heißt) mittels gefährlichen Werkzeugs, nämlich einer eisernen Schreibtische. Er schlug den Emil windelweich, er schlug ihn lazarhaftig, er legte ihn kopfüber in den Boden. Mit dem fliehenden Gedanken in der rechten reagierten Kurt wahrscheinlich keine verletzten Gliedmaßen, seine lädierte Haut ab. D. er hätte sicher die ganze Welt in Trümmer geschlagen, wenn sie in greifbarer Nähe gewesen wäre, aber es war leider nur im Lebenstontor, wo er den Emil so schrecklich vernichtete.

Tja, und das Ende vom Ende war eine Gerichtsverhandlung. Traurig, rechtlich, direkt bekümmert stand Kurt in der Anklagebank. Nicht an seinem häßlichen Verhalten versuchte er zu beschönigen. Man kann sagen, er war offenbar von einer malakischen Veranlagung befallen, von einem Selbstverleumdungswillen fongergleichen.

Was, was konnte ihm denn noch groß das Leben anhaben? Die Stellung verloren, die Geliebte, ach, so unerreichbar fern gerückt, ausgeträumt der lieblichen Traum von dem rentablen Geschäft und der komfortablen Wohnung. Nein, macht mit mir, was ihr wollt. Jede Strafe ist mir recht und wären es selbst 5 Gulden Buße!

Jedoch, da standen noch zwei andere Rivalen! Der eine, der Herr Staatsanwalt, sprach: Meine Herren, meiner Auffassung nach muß hier die ganze Strenge des Gesetzes eingreifen. Der Angeklagte, der sich schon seinen bösen Trieben hemmungslos leiten läßt und einen armen Menschen, der sich einen harmlosen Scherz mit ihm erlaubt, so grausam mißhandelt, muß empfindlich bestraft werden. Wo können wir hin — uhu.

Und dann sprach der andere, der Herr Verteidiger: „Nicht doch, nicht doch, Herr Staatsanwalt, der Angeklagte ist ein Mensch, dem man ein gewisses menschliches Mitgefühl nicht verweigern kann. Gerade bei seiner Intelligenz wird es verständlich, denn er damals, in seinen heiligsten Gefühlen auf das Empfindlichste verletzt, explodierte. Ich möchte gerade mal einen intelligenten Menschen sehen, der in solch einem Moment nicht alle Hemmungen einmal fallen läßt und wild um sich schlägt. Ein Verliebter ist immer vermindert zurechnungsfähig.“

Das Gericht erkannte auf die gesetzliche Mindeststrafe unter Zuzugung der allerfreundlichsten Bewährungsfrist.

Tödlich verunglückt.

Von einer Lobre erdrückt.

Auf dem Sportplatz in Weichselmünde werden durch Notstandsarbeiter Erdbewegungen ausgeführt, bei der auch der 66 Jahre alte Arbeiter August Wollan, wohnhaft Neufahrwasser, Zäpfer Straße 37, beschäftigt wurde. Die bei den Arbeiten benutzten Loren laufen auf Geleisen, die teilweise ohne Stütze in die Luft ragen. An einer solchen Stelle wollte Wollan eine beladene Lobre stoppen und blickte sich, um den Wagen zu folgen. Im gleichen Moment kippte die Lobre und traf den Arbeiter so unglücklich, daß er verunglückte liegen blieb. Seine Arbeitskollegen stellten nach wenigen Minuten den Tod des Verunglückten fest. Erst nach geraumer Zeit erschien ein Arzt an der Unfallstelle, der einen Wirbelbruch und Rippenbrüche bei dem Toten feststellte. Aufschiden war auch der Unfallwagen der Feuerwehr auf der Unfallstätte eingetroffen, worauf die Leiche des verunglückten Arbeiters in die Leichenhalle des städtischen Brandenhauses gebracht wurde.

Wenn schon die Arbeiter hier für einen geringen Lohn Werte schaffen müssen, dann haben sie um so mehr Anrecht darauf, daß nichts unterbleibt, um Gesundheit und Leben der Arbeiter zu schützen.

Radfahrer, seid gewarnt!

Es mehren sich in letzter Zeit die Zusammenstöße zwischen Personentransportwagen und Radfahrern. In den meisten Fällen konnte festgestellt werden, daß Radfahrer unter Nichtbeachtung bestehender Verkehrsregeln, wie Abbiegen von Zeiden bei Ueberquerung der Fahrtrichtung und schnelles Durchfahren von Straßenecken, Verkehrsunfälle herbeiführen. Die Beamten sind, wie wir erfahren, angewiesen, gegen Radfahrer, die gegen die Verkehrsregeln verstoßen, unmissverständlich einzuschreiten.

Der vorgestrichene Tag brachte zwei Verkehrsunfälle, wobei Radfahrer die Ursache waren. Dienstag nachmittag gegen 4 Uhr fuhr der Kaufmann H. mit seinem Rad in voller Fahrt die stark abschüssige Straße Johannisstraße hinab. Er hatte jede Verhinderung über sein Fahrrad verloren und konnte deshalb nicht verhindern, daß er mit einem Auto zusammenprallte. Auto und Fahrrad erlitten dabei nicht unerhebliche Beschädigungen. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Auch auf der Hauptstraße in Langfuhr ereignete sich Dienstag nachmittag ein ähnlicher Zusammenstoß. Der Arbeiter Karl S. fuhr mit seinem Rad in der Richtung Ost. Um zu dem Radfahrer zu gelangen, überquerte er plötzlich die Straße, worauf er mit einem entgegenkommenden Auto zusammenprallte. Warnungssignale des Autoführers hat er unbeachtet gelassen. Auch hier wurden beide Fahrzeuge beschädigt. S. erlitt leichte Verletzungen.

Feuer in der Motorenfabrik. In dem Lagerhuppen der Seifenfabrik A. H. H. brannten gestern in den Mittagsstunden im ersten Stock Magazine mit Zellpappe und Holzstücke nieder. Auch Teile des Daches wurden beschädigt. Der Feuerwehr gelang es, in zwei Stunden das Feuer zu löschen.

Polizeibericht vom 12. April 1928. Festgenommen: 13 Personen, darunter 3 wegen Einbruchdiebstahls, 1 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 1 auf Grund einer Festnahmensatz, 1 wegen Widerstandes, 6 wegen Trunkenheit, 1 in Polizeihast.

Danziger Standesamt vom 11. April 1928.

Todesfälle: Restaurateur Gustav Schreidt, 56 J. 9 M. — Ehefrau Clara v. Zelenka geb. Gregor, 41 J. — Eisenbahnmechaniker Albert Schabwill, 37 J. 11 M. — Ehefrau Auguste Protowski geb. Fleischer, 63 J. 3 M. — Paul Kurland, ohne Beruf, 19 J. 5 M. — Ein unehelicher Knabe, 4 J.

Zwei Eisenbahnzüge zusammengestoßen

Auf dem Nordbahnhof in Paris. — 16 Tote und 20 Schwere Verletzte.

Auf dem Nordbahnhof in Paris hat sich gestern vormittag ein schweres Eisenbahnunglück ereignet, über das die Eisenbahngesellschaft folgendes Kommuniqué ausgibt:

Kurz vor dem Nordbahnhof stieß der aus Amiens kommende Zug mit einem aus Villers-Perle einkehrenden Zug zusammen. Sechs Personen wurden getötet, etwa zehn verwundet. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt.

Gegen 5 Uhr nachmittags teilt die Agentur Havas mit, daß die Zahl der Toten bereits auf neun gestiegen sei; außerdem seien 17 Reisende schwer verletzt. Man nimmt an, daß der Unfall auf falsche Weichenstellung zurückzuführen sei.

Nach einem anderen Bericht handelt es sich bei einem der Züge um einen Expresszug, der nach dem Krennplatz Engelen abgelaufen worden war. Die beiden Züge sind derzeit schief aufeinandergefahren, daß die beiden Lokomotiven aufrecht standen. Die beiden Wagen 1. und 2. Klasse haben sich auf einer Länge von fünf Metern ineinandergefahren. Die Reisenden, die nicht sofort tot waren, wurden schwer verletzt und konnten nur mit Mühe aus den Trümmern befreit werden.

Um 7 Uhr abends wird gemeldet, daß zwei weitere Personen inwischen gestorben sind, so daß sich die Zahl der Toten auf insgesamt 16 erhöht. Die Zahl der Schwerverletzten wird offiziell mit 19 angegeben. Nach dem „Soir“ beträgt sie 22. Aus der am Nachmittag veröffentlichten Liste der bei dem Eisenbahnunglück im Nordbahnhof Verletzten und Verstorbenen ergibt sich, daß sämtlich zu Schaden gekommenen Personen Franzosen sind.

Wie das Unglück erfolgte.

Ueber den Unfall selbst berichtet der „Soir“: Der um 15.15 Uhr Paris verlassende Zug nach Amiens und Boulogne hatte gerade den Nordbahnhof verlassen und begann in voller Geschwindigkeit zu fahren, als er vor der Marcadet-Brücke auf den von Pierrefitte kommenden Personenzug, der um 15.12 Uhr in Paris eintrafen sollte, aufstieß. Das Unglück scheint darauf zurückzuführen zu sein, daß der letzte Zug einige Minuten Verspätung hatte. Das Material spricht überdies davon, daß eine Weiche nicht funktioniert haben soll. Der Führer des von Pierrefitte kommenden Zuges ist in Haft genommen worden.

Der unter der Anlage fabrikatloser Lokomotive festgenommene Führer des nach Amiens bestimmten Zuges soll angegeben haben, ein Signal, das Halt bedeutet, überfahren zu haben, weil er es mit einem anderen Signal verwechselte. Der Führer des Gegenzuges ist seinen Verletzungen erlegen. Unter den getöteten Personen befinden sich eine etwa 25jährige Frau und ein 20jähriger Mann, deren Namen noch nicht festgestellt sind.

Nach Auskunft des Krankenhaus, in dem die Verletzten untergebracht worden sind, ist der Zustand von 8 Personen außerordentlich ernst. Man nimmt an, daß die meisten der Aufraumungsarbeiten teilweise gelperrte Straße im Laufe des Vormittags wieder freigegeben werden kann.

Auch bei Malmby.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist zwischen den Stationen Malmby und Sourbradi auf der Strecke Malmby-Montréal ein Güterzug mit der Lokomotive und 15 Wagen entgleist. Vier Personen sollen getötet, der Schaden soll bedeutend sein.

Der gekreuzigte Subenkuabe.

Aus dem dunkelsten Rußland. — „Schweig! Jude, ihr habt unseren Christus gekreuzigt!“

Die Stadt Maschlow liegt nicht irgendwo im entfernten Winkel Rußlands. Nach der einen Seite hin erreicht man von hier aus in 12 Bahnhunden Moskau, nach der anderen Seite hin man über Nacht in Kiewgrad. Eines Tages schlenderten fünf Mittelschüler durch die Straßen der Stadt. Es gefiel ihnen nach irgendeinem Abenteuer. Ihnen entgingen kam der jüdische Knabe Boris Gutchen.

„Bist du nicht mit uns über das Eis nach der Insel Zelger? Wir zeigen dir dort eine feine Sache.“ Der Knabe ging mit. Der Weg war weit. Zuerst gelangten sie zur Insel Mulschna, etwa 2 Kilometer von der Stadt entfernt. Die Knaben hielten Umschau. Einer von ihnen, Sabowin, schien über irgend etwas ungehalten und flüsterte den anderen einige Worte zu. Dann hieß es:

„Gehen wir weiter; hier wird aus der Sache nichts, es ist zu nahe der Stadt.“

Sie gingen weiter. Boris Gutchen mit ihnen. Fünf Kilometer von der Stadt entfernt liegt die Insel Vorodomska. Hier machte man Halt. Plötzlich zog einer der Knaben einen Strid hervor und begann Gutchen zu fesseln.

„Was wollt ihr von mir?“ rief er voll Schreck und verzuchte sich zu widerlegen. — „Schweig, Jude, ihr habt unseren Christus gekreuzigt, nun werden wir auch dich kreuzigen!“ Und der Schüler Malschew band seinem Opfer die Hände auf dem Rücken zusammen.

Gutchen kämpfte sich gegen die Vergewaltigung, weinte, schrie so laut er konnte. Niemand aber nur Schreie, keine Menschenstimme weit und breit. Im Kampfe wurde ihm der Mantel zerrissen. Wie sollte er gegen Fünf aufkommen? Sie banden ihn an einen Baum.

„Erstiere hier, Jude!“ Und machten sich dann auf den Weg.

Die Insel Vorodomska ist im Winter unbewohnt. In einigen Stunden war der Knabe erstochen. Er landete den davongehenden großen Hirsche nach — bis sie aus seinen Augen verschwunden waren.

Den Fünf kamen aber plötzlich Zweifel. Schon einen Kilometer von dem Ort ihrer „Christuskreuzigung“ entfernt, meinte der eine von ihnen:

„Wie aber, wenn uns jemand in der Stadt zusammen mit Gutchen gesehen hat?“

Dann nimmt die Sache noch ein schlechtes Ende.“

Nun bekamen sie es mit der Angst zu tun. Sie machten leicht und fanden Gutchen bewußtlos. Die Stride waren bereits an seinem Körper festgefroren. Mit Mühe und Not banden sie ihn los, brachten ihn zum Bewußtsein zurück und gingen dann gemeinsam mit ihm zur Stadt.

Am nächsten Morgen erzählte Boris seiner Mutter vom Vorfall: sie solle sich aber um Himmels willen nicht beschweren. So wäre das Drama auf der Insel tatsächlich geblieben. Die fünf Selben rühmten sich aber in

der Schule öffentlich selbst ihrer Tat. Das Abenteuer kam den Lehrern zu Ehren. Das Schulkollegium schloß die Knaben aus der Schule aus, allerdings nur bedingt. Damit traf aber eine spezielle Untersuchungskommission ein; sie entschied anders: vier von den Knaben wurden endgültig aus der Schule entfernt.

Ein trauriges Kapitel aus dem dunklen Rußland! Was konnten die Jungen, deren Leben nun verfehlt ist, für den mittelalterlichen Antisemitismus, der immer noch in Sowjetrußland herrscht? Das Märchen vom Antisemitismus geht noch um. Es gibt noch viel Altes im kommunistischen Staat aufzuräumen.

Ueber 500 Menschen ertrunken!

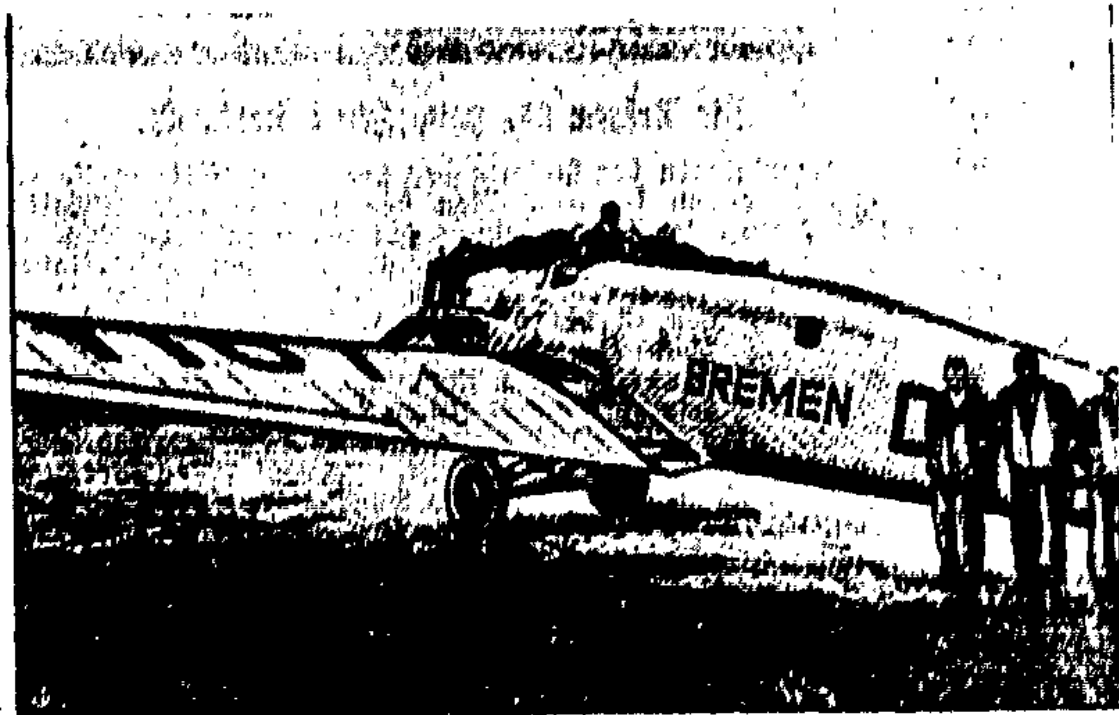
Verheerende Dammbruchkatastrophe in China.

Eine furchtbare Katastrophe, die über fünfhundert Menschenleben kostete, hat sich in der Kohlengrube Tsichon ereignet. Infolge eines Dammbruchs ergoß sich eine ungeheure Wassermenge plötzlich und mit furchtbarer Gewalt in die Grube und tötete die tiefergelegenen Stollen vollkommen unter Wasser.

Daß die gesamte aus chinesischen Kulis bestehende Belegschaft ist ertrunken. Nur einige in der Nähe der Schächte arbeitenden konnten sich in Sicherheit bringen. Nach den bisher vorliegenden Feststellungen sind über fünfhundert Menschen umgekommen.

Die deutschen Ozeanflieger gestartet.

Deutsch fliegt die „Gremmen“ ab. — Ist das Wetter günstig?



Das Flugzeug „Gremmen“ ist, wie aus Tübingen gemeldet wird, heute, Donnerstag, früh 5.38 Uhr, zum Flug nach Amerika gestartet.

Das Wetterbüro in Neuruppin meldet, daß heute in Neuruppin und den benachbarten Gegenden, morgen schönes Wetter herrschen wird.

Unter Rüst steht das Flugzeug, mit dem die fahrenden deutschen Flieger nach und v. Pläne selbst die Ozeanüberquerung wagen.

Neue Verdachtsmomente gegen Hufmann.

Das Blut an den Säulen.

Das Schweregewicht der kriminalistischen Untersuchung in der Mordeffäre Taube-Hufmann ist jetzt nach Essen verlegt worden, wo auch die von der Berliner Kriminalpolizei entsandten beiden Kommissare mit der Staatsanwaltschaft Hand in Hand arbeiten. Es ist jedenfalls noch nicht gelungen, das rätselhafte Dunkel, das sich um diesen das ganze Mordgeheimnis erregenden Mordfall gebreitet hat, auch nur einigermaßen aufzuhellen. Fest steht nur, daß die Ergebnisse der Haaruntersuchung mit denen der Blutuntersuchung nicht in Einklang zu bringen sind.

Bekanntlich wurden in den Händen des ermordeten Primaners Taube einige Haare vorgefunden, die sehr wahrscheinlich im Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer ausgerissen worden sind. Die Untersuchung der Haare hat indessen sicheren Verneinungen nach zweifelsfrei ergeben, daß sie nicht von Hufmann stammen. Die Berliner Stelle, die die Haaruntersuchung durchgeführt hat, kommt jedenfalls in einem sehr ausführlichen Gutachten zu dieser Schlussfolgerung. In diesem Punkte scheint also Hufmann zunächst nicht unweissentlich entlastet. Auch die Blutspuren auf seinem Rock sollen, wie es heißt, auf Grund der Wiener Untersuchung als mit seinem Blute übereinstimmend festgestellt worden sein. Damit erhielte die Angabe des Hufmann, diese Flecken rührten von einem roten Blut her, einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit. Gingen aber etwas sich das Blut, das man auf Hufmanns Schuhen fand, als zur Blutgruppe des ermordeten Taube gehörig.

Eine neue Verjüngungsmethode.

Vom deutschen Balneologen-Kongress in Wien.

Auf dem deutschen Balneologen-Kongress in Baden bei Wien, dem Vertreter von aus allen deutschsprachigen Ländern bewohnten und auf dem viele wissenschaftlich bedeutsame Probleme erörtert wurden, machte Dr. Viktor Vatsios (Baden-Abbasia) aufseherregende Mitteilungen über eine neue Verjüngungsmethode. Dr. Vatsios geht von der Altersveränderung der Schilddrüse der Bindegewebe aus. Er teilt mit, wie er die Keimdrüse mehrfach spaltete, so daß ihre Substanz heraustrat, und wie er dann die Drüse wieder verpflanzte.

Nachdem sich bei den Versuchen mit Hunden gute Resultate ergeben hatten, wurden zwei Männer im Alter zwischen 60 und 70 Jahren nach derselben Methode behandelt. Bei beiden waren Gewichtszunahmen, erhöhter Blutdruck und Zunahme der Arbeitsfähigkeit zu verzeichnen. Nach seinen bisherigen Beobachtungen nimmt Dr. Vatsios an, daß die Wirkungen der neuen Verjüngungsmethode, deren schneller Erfolg besonders zu schätzen ist, dauernd sein werden.

Kampfschlange zwischen Schlange und Adler.

Die Schwächeren.

Die Mitglieder einer Automobil-Reisegesellschaft, die sich auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Kairo befindet, wurden plötzlich Augenzeugen eines lebensvollen Kampfes, der in der Luft zwischen einem Adler und einer großen grünen Schlange ausgetragen wurde. Als die Gesellschaft in Nordrhodesien in der Nähe vom Pemba angelangt war, sah sie zu ihrer Überraschung in einer Höhe von etwa 30 Metern über dem Erdboden einen Adler, um dessen Krallen sich eine

Eine Wendung im Falle Jakubowski.

Die Untersuchung der Staatsanwaltschaft entzogen.

Der Fall des Russen Jakubowski, an dessen Schuld nach seiner Verurteilung harte Zweifel entstanden sind, hat eine überraschende Wendung erfahren. Die neue Untersuchung, die Staatsminister Strecker von Malbun auf eine Eingabe der Deutschen Vize für Menschenrechte angeordnet hat, ist nicht wieder dem Oberstaatsanwalt Müller übertragen worden, sondern dem Ober der Strecker Vize Staatsanwaltschaft, Regierungsrat Ziebling. Oberstaatsanwalt Müller hatte seinerzeit das Todesurteil für Jakubowski beantragt und auch immer wieder beantragt, daß irgend welche Zweifel an der Schuld nicht bestehen.

An der neuen Untersuchung, die mehrere Wochen in Anspruch nehmen wird, wurden bereits zahlreiche Zeugen vernommen. Mehrere Audienzen, die gegen Jakubowski in der Hauptverhandlung sprachen, sind weggefallen. So ist durch gerichtliches Gutachten festgestellt, daß ein Kind, das von einem früheren Mann gezeugt wird, kaum schreien kann. In der Verhandlung hatte man festgestellt, daß Ziebling, die am Abendabend steht, offenbar von dem erkrankten Kind stammen. Außerdem hat die Untersuchung ergeben, daß an dem Abendabend ein anderes Kind, das heute noch lebt, jammern hört. Der Hauptbelastungszeuge gegen Jakubowski ist inzwischen in einer Arrenanhaft gestorben. Aus der Arrenanhaft erzählt sich, daß die Befragung dieses Zeugen der bei der Verhandlung eine große Rolle gespielt hat, völlig wertlos war, weil er infolge seiner Geisteskrankheit überhaupt nicht über eigene Beobachtungen wahrheitsgemäße Angaben machen konnte.

Zahlreiche gemeldet hatte. Der Hauptzeuge hatte die Schlange auf der Erde gepackt und mit sich in die Luft genommen. Die Schlange konnte verurteilt und verurteilt, den Mörder zu bestrafen; der Adler ließ sich dadurch aber nicht fesseln und verzeigte die Schlange soll für sich bei lebendigem Leben, ohne auf die Wunden zu achten, die er während des Kampfes davontrug.

Sie lieben sich noch immer.

Houbloff bleibt in Belgien. Die Kaiserinwitwe fliegt die deutschnationalen Presse an.

Der Kaiserinwitwe Houbloff befindet sich noch immer in Belgien. Er hat sich mit Erlaubnis der belgischen Behörden auf kurze Zeit in Verviers, nahe der deutschen Grenze, niedergelassen. Dieser Tag hatte er auf belgischem Gebiet ein Stellbischen mit seiner Frau, der Schwester Wilhelms II., die in Belgien die Mutter Houbloffs und einer „Goldame“ im Auto eines aus Bonn gekommen war, um, wie behauptet wird, ihrem Mann ein Oherl zu überreichen. Die Zusammenkunft dauerte einige Stunden. Während des Aufenthalts gab die Schwester des früheren Kaisers einem belgischen Journalisten ein Interview.

Sie erklärte, sich im besten Einvernehmen mit ihrem Mann zu befinden, den sie seit vier Wochen nicht gesehen habe. Dann bestritt sie die „Lebenswahren Erzählungen“ der Presse über sie und ihren Mann und sagte bitter über die geschäftlichen Angriffe der deutschnationalen Presse, die schließlich zur Ausweisung Houbloffs aus Deutschland geführt hätten. „Unbegreiflich ist mir“, sagte sie ferner, „die Haltung der ausländischen Behörden. Houbloff und ich haben in vollkommenem Einvernehmen geheiratet, wir lieben uns und haben nur den einen Wunsch, friedlich zusammen zu leben. Ich habe übrigens der Großherzogin von Luxemburg geschrieben, und ich hoffe, daß wir in diesem kleinen Lande endlich in Ruhe zusammen leben können.“ Die Prinzessin und ihre Beileiterinnen sind abends im Auto nach Deutschland zurückgekehrt; Houbloff fuhr nach Verviers.

Uniform zur Hebung der Moral?

Neue polnische „Reformen“.

Das polnische Unterrichtsministerium hat beschlossen, vom nächsten Schuljahr ab in sämtlichen Mittelschulen eine Uniform für die Schüler einzuführen. Dieser Beschluß wird formell motiviert, daß das moralische Niveau in den Schulen immer mehr sinke, so daß eine stärkere Kontrolle der Schüler auch außerhalb der Schule notwendig sei, die durch die Uniform erleichtert werden würde. Bekanntlich war in Rußland in der Vorkriegszeit an allen Höchschulen und Schulen die Uniform eingeführt.

Das Land der Widersprüche.

In dem Prospekt einer amerikanischen Reiseagentur finden sich über Australien folgende Ausdrückungen, die das Interesse der amerikanischen Reisenden erwecken sollen. „Australien“, heißt es, „ist das Land der originalsten Widersprüche. Auf einer Insel liegt ein großes Festland, die Vögel singen nicht, die Blumen haben keinen Duft, Säugtiere legen Eier, aus dem Norden blasen die heißen Winde und aus dem Süden die kalten. Die Seen sind salzig, und die Flüsse fließen von der See nach dem Inland.“

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per Sack	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per Sack
Erbsen, 128 Pfd.	15,00	Erbsen, kleine	—
" 124 "	14,50	" grüne	—
" 120 "	14,00	" Viktoria	—
Bohnen, 128 Pfd.	14,25	Roggenkleie	10,50
" 124 "	13,50—14,00	Weizenkleie	10,75
" 120 "	13,00—13,25	Veischnen	—
Gerste, 128 Pfd.	12,50—13,00	Ackerbohnen	—
" 124 "		Wicken	—
" 120 "			



Die Liebe in der Ehe.

Wie ist sie zu erhalten. — Wenn sie aber fehlt?

Die Liebe ist Natur. Ehe ist Kultur. Die Liebe dient ihrem Erholer nach der Fortpflanzung des Menschengeschlechts. Sie ist aber unmittelbar Liebeslust und Freude. So wie Essen und Trinken der Erhaltung des Individuums dienen, aber unmittelbar auch Freude und Lust bereiten. An unmittelbarer Lust und Freude haben beide Geschlechter gleichen Anteil, während im Enderfolge das weibliche Geschlecht die Leiden der Schwangerschaft und die Schmerzen der Geburt zu ertragen hat. Für den Mann ist die Liebe an sich nur Freude.

Für die Frau vermisch mit schwerem Leid.

Das Kind bringt die Frau auch in wirtschaftliche Abhängigkeit vom Mann. Für sich und ihr Kind braucht die Frau Nahrung vom Mann. Diese wirtschaftliche Abhängigkeit macht die Ehe notwendig. Das Weib, das Mutter zu werden nicht ablehnt, braucht den Ehevertrag. Der Ehevertrag besagt, daß der Mann und die Frau, die ihn schließen, in Gemeinschaft leben und sich verpflichten, die aus dieser Gemeinschaft hervorgehenden Kinder gemeinsam zu ernähren. Der Staat sanktioniert diesen Vertrag. Soll diese Vertragsgemeinschaft eine bestehende sein, dann liegt sie voraus, daß zwischen beiden eine seelische Gemeinschaft besteht, daß sentimentale Anlehnung

den einen an den anderen besteht.

Keine besitzende Ehe ohne gegenseitige Anlehnung. Zum vollen Gefühl gehört aber auch seelische Gemeinschaft. Wo diese fehlt, kann die eheliche Gemeinschaft leicht zerbrechen.

Die Eheheilebung schließt im allgemeinen mehr die Frau als den Mann. Die Erziehung der Eheheilebung zielt im allgemeinen darauf ab, den Unterhalt der Frau und der Kinder mehr zu sichern, als es bei fehlender Eheheilebung möglich ist. Der Eheheilebung hat für sich eine Eheheilebungsmöglichkeit beschränkt, die nicht mehr nur auf Vererbung der geschlechtlichen Treue ruht, sondern auch dann gegeben sein soll, wenn die seelische oder seelische Gemeinschaft so zerfallen ist, daß ein Zusammenleben nicht angenommen werden kann. Damit wird anerkannt, daß zu einer wahren Ehe, nicht nur geschlechtliche Treue, sondern auch seelische und seelische Gemeinschaft gehört.

Die sogenannte

freie Ehe oder freie Liebe

ist so lange nicht möglich, als nicht der Grundfals aufgestellt wird, daß die Frau und jedes Kind ihre Existenz durch die Gemeinschaft so auf wie alle übrigen garantiert bekommen. Es ist nicht anzunehmen, daß es alsbald dahin kommt, daß die Gemeinschaft in diesem Maße die Verantwortung für die Existenz der Frauen und Kinder übernimmt. In diesem Zustand hat die Gemeinschaft in Richtung der Verantwortlichkeit alsbald aufgehoben werden müssen.

Es ist nur kein Zweifel, daß das Ideal ist, daß Mann und Weib, die sich lieben, bis zu ihr Lebende in Gemeinschaft bleiben. Das heißt aber voraus, daß auch wirtschaftliche Gemeinschaft besteht. Wo diese fehlt oder verlorengegangen ist, entsteht das Recht auf Scheidung, doch bleibt immer für den Mann die Verpflichtung bestehen, daß er

keinen Irrtum bei der Wahl des weiblichen Partners

mit mehr oder weniger vollständiger Alimentation der Frau zu befreit hat. Diese Alimentationspflicht, wie auch die Pflicht, einzelne Kinder zu alimentieren, macht die nur vom Willen des Mannes abhängige und dadurch freie Ehe möglich. Drum prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich das Herz um Herzen findet, der Mann ist für die Frau lang. Diese Worte Schillers bleiben ewig wahr. Sie sind nicht etwa nur ein Ausdruck bürgerlicher Eheauffassung. Die Familie als Zelle der Gesellschaft muß der freie Baustein sein aus dem die Gesellschaft sich aufbaut.

Die für's Leben geschlossene Ehe ist auch das Fundament für das persönliche Glück. Aber wie alles im Leben, bleibt sie ein selten erreichbares Ideal. Seelische Harmonie und seelische Heiligungsgemeinschaft sind nur selten bedeutende Tatsachen der Vertragsgemeinschaft, die ein Mann und ein Weib vor dem Staat als Partner schließen. Am ehesten findet sich die Gemeinschaftsgemeinschaft neben der sentimentalen Liebe zwischen Menschen einfacher Bildung. Wo aber der Mann zu den Höhen des Wissens und Erkennens hinaufsteigt und das Weib ihm nicht folgt, da muß es notwendigerweise dazu führen, daß die beiden Menschen, die in jeder Beziehung eine Gemeinschaft zu haben interessiert wären,

sich auseinanderleben.

Der einmal vor dem Staat geschlossene Vertrag über Geschlechtsgemeinschaft kann nicht absolute Geltung beanspruchen wollen. Scheidung muß möglich sein, auch wenn die Gemeinschaftsgemeinschaft an sich möglich bleibt, wenn die Gemeinschaft der Seelen der Väter fehlt. Damit aber aus solchen Gründen die Scheidung möglich sei, ist zweierlei notwendig: das Weib muß den Willen haben, aus eigener Arbeitsleistung zu leben, nicht durch den Geschlechtsvertrag ein für allemal auch einen Ernährungsvertrag geschlossen zu haben, das Weib muß zu dem Stolz kommen, auch nicht im allergeringsten durch Geschlechtsgemeinschaft Anspruch auf Alimentierung zu gewinnen. Zweitens aber muß die Gemeinschaft dem Weib auch die Möglichkeit zu solcher Unabhängigkeit vom Manne bieten. Weidlich ist am wenigsten von heute auf morgen zu ermöglichen. Ob überhaupt jemals?

Und so wird die Ehe immer nur eine mehr oder weniger starke Annäherung an das Ideal einer seelischen, seelischen und seelischen Gemeinschaft darstellen, um so mehr als die nicht, aus Erwägungen, sondern aus unmittelbarer Leidenschaft hervorgehende Gemeinschaft die Regel darstellt und darstellen muß, wenn es zu höherer Glückseligkeit kommen soll.

Wohl denen, die für's Leben das große Los einer in jeder Beziehung glücklichen Ehe ziehen!

D. Venus, Dessau.

Die Vorkämpferin für Frauenbildung.

Der achtzigjährige Geburtstag von Helene Lange.

Am 9. April vollendete eine der bekanntesten Vorkämpferinnen der bürgerlichen Frauenbewegung, Helene Lange, das 80. Lebensjahr. Helene Lange hat sich vor allem um das weibliche Bildungswesen verdient gemacht. Sie enthielt einem volkstümlichen Vortragshaus, in selbst Lehrerinnen gewesen

und hat sich mit großer Entschiedenheit für die Erweiterung der Bildungsbedingungen der Mädchen, Forderung der höheren Schulen und Zulassung der Mädchen zum Universitätsstudium eingesetzt. Weiter hat ihr Kampf besonders dem Bestreben, den Vortragskursen im Zentrum der Mädchen, sollte einen größeren Einfluss zu verschaffen und ihnen auch den Zugang zu leitenden Stellungen zu eröffnen.

Helene Lange war bis in ihr Alter Vorstandsmitglied des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins und des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins. Politisch ist sie Demokratin. In der bürgerlichen Frauenbewegung, die ihren Mittelpunkt im Grunde deutscher Frauenvereine hat, stand sie freilich auf dem rechten Flügel und arbeitete vor allem in Geistesarbeit an den Angelegenheiten des Frauenstudiums, das zu fordern der Hand vor dem Arge nicht für opportunistisch hielt. Besonders prägte sich dieser Geistesarbeit gegenüber Minna Cauer, der Freundin Webers, aus.

Helene Langes Verdienste um das Bildungswesen der Frauen und ihr händiges Eintreten für Fraueninteressen sichern ihr auch die Anerkennung der Arbeiterklasse.



Der Wechsel der Mode!

Aber sie tragt alljährlich heute den Anführer einer geschunden und vernünftigen Lebensweise. Betrachtet Sie die Unannehmlichkeiten, die etwa um das Jahr 1700 auftraten, aber die Aristokratie, die noch gar nicht einmal so alt ist, und dann die neue Mode rechts, und Sie werden zugeben, daß man heute wenigstens nicht übertrieben im Stoffverbrauch sparsamer geworden ist und die Kleidung den Funktionen des Körpers anpaßt, ohne ihm künstlich einzuengen und gesundheitlich zu schädigen. Die Damenwelt wird schließlich keine Lust verspüren, nur alten Mode zurückzuführen!

Aussichten auf eine ideale Geburtenverhütung.

Die zeitweise Unfruchtbarmachung durch Insulin.

Das Problem der Geburtenbeschränkung tritt wahrscheinlich in nächster Zeit in ein neues Stadium. Die Frau, deren Werte beabsichtigen, nämlich, in allerhöchster Zeit mit ihrem neuen, empfindungsverhüllenden Mittel an die Öffentlichkeit zu treten. Das Mittel soll für eine bestimmte Zeit wirksam bleiben und angeblich völlig unschädlich sein. Der Verkauf dieses Mittels soll in Form von kleinen Geburtenpäckchen durch Automaten erfolgen. Dieses Mittel würde also dadurch

ohne ärztliches Mittel allgemein zugänglich

werden.

Diesen Antikindungen muß man außerordentlich skeptisch gegenüberstehen, denn erfährt man von einer medizinischen Begutachtung dieses Mittels bisher noch nichts bekannt geworden, und zweitens ist es außerordentlich fraglich, ob die Weibchen den öffentlichen Verkauf eines solchen Mittels ohne ärztliche Verantwortung auslassen. Das Problem der Unfruchtbarmachung, und zwar vor allem der zeitweisen Sterilisierung, beschäftigt hauptsächlich in letzter Zeit wieder außerordentlich stark die Forscher der medizinischen Wissenschaft.

In der Universitätsfrauenklinik in Tübingen wurden von Prof. C. Vogt weibliche Kaninchen, die schon geworfen hatten, im Durchschnitt 4 Wochen lang mit Insulininjektionen behandelt. Die Tagesdosis wurde auf 2 bis 3 Einspritzungen verteilt und so niedrig gehalten, daß keine Krampferkrankungen eintraten. Die Art wurde von den Tieren im allgemeinen überstanden, nach Abschluß der Art unterman man nur Paarungsverfuche mit verschiedenen fröhlichen Kaninchenmännchen, dabei ergaben sich außerordentlich interessante Beobachtungen. Die Tiere, die mindestens vier Wochen die Behandlung mit Insulin erfahren hatten, ließen die Männchen überhaupt nicht an, sie verhielten sich genau so, wie während einer normalen Fruchtbarkeitsperiode. Bei den Tieren, die eine kürzere Behandlung, von etwa 14 Tagen, erfahren hatten, kam es zwar zur Kopulation,

die Befruchtung blieb aber aus.

War die Insulininjektion jedoch schon nach ungefähr 8 Tagen abgebrochen worden, so war die Befruchtungsfähigkeit ungehindert, es kamen aber weniger Junge oder nicht immer lebensfähige zur Welt.

Für die Erklärung der sterilisierenden Wirkung der Insulininjuren sind die Forscher bisher auf die Hypothesen angewiesen, die für die Öffentlichkeit deshalb ohne Interesse sind. Von Bedeutung ist noch lediglich die Frage, ob nicht solche Insulininjuren schädlich auf die Gesundheit der be-

handelnden Tiere einwirken. Bei den Versuchen in der Universitätsfrauenklinik zu Tübingen befürchtete man ursprünglich auch derartige Schädigungen, doch haben die Tiere die Insulininjektionen fast ausnahmslos ohne Störung vertragen.

Diese Versuche von Prof. C. Vogt können von außerordentlicher Wichtigkeit für

das Problem der zeitweisen Sterilisierung

überhaupt sein. Bisher liegen noch keinerlei Versuche der Anwendung des Insulins zur Sterilisationszwecken in der praktischen Medizin vor, aber die Verwendungsmöglichkeit ruht auf Grund der tierexperimentellen Versuche in der ärztlichen Praxis. Da die Insulinbehandlung heute bei Zuckerkranken längst eine wohlverprobte medizinische Praxis darstellt, so wird man in naher Zukunft Gelegenheit finden, die sterilisierende Wirkung der Insulininjektion auch bei Frauen zu beobachten. Bestätigen diese Versuche die Tierexperimente, so ist damit der Weg zu einer fast idealen zeitweisen Sterilisierung gegeben, denn die Methode übertrifft an Einfachheit, Sicherheit und Ungefährlichkeit alle sonst bisher bekannten Sterilisationsmethoden.

Damit ist für eine planmäßige Geburtenbeschränkung dann auch ein hygienisch und medizinisch einwandfreies Mittel geschaffen. Es bleibt dann nur noch übrig, den Widerstand des reaktionären Minderums, das die Freilassung dieses Mittels zu verhindern bestrebt sein wird, zu brechen.

Dr. H. D.

Fräulein Votschaster.

Ein weiblicher chinesischer Diplomat, der mit Poincaré und Chamberlain verhandelt wird.

Fräulein Sonne Tscheng, eine im Anfang der dreißiger Jahre stehende Chinesin, die an der Pariser Erbinne die Rechte studiert hat und als erste Vertreterin ihres Volkes auf französischen diplomatischen Zusammenkünften wurde, ist dieser Tage in Marseille angekommen, um im Auftrag der chinesischen Regierung mit den Außenministern der europäischen Staaten über die chinesische Frage diplomatische Verhandlungen zu pflegen. Sie will zunächst Poincaré und dann den britischen Außenminister, Sir Austen Chamberlain, besuchen. Fräulein Tscheng wird als eine lebhaftes Dame mit hübschem Gesicht, die kurze Röcke trägt und eine leidenschaftliche Raucherin anerkannt ist.

Fräulein Tscheng hat den juristischen Doktorgrad vor zwei Jahren an der Sorbonne erworben und wurde kurz darauf von der nationalchinesischen Partei nach Hause zurückgerufen. Während der Wirren trat sie als Chef der Polizei und Haupt der lokalen Gerichtsbarkeit mit männlicher Energie in Aktion. Die europäische gebildete Dame aus dem Reich der Mitte bewies bei der Unterdrückung der Revolten eine eiserne Faust und räumte mit Feuer und Schwert unter den Aufständischen auf. Die Pariser Frauenrechtlerinnen bereiten für den Gast aus dem Fernen Osten, in dem sie die Vertreterin der chinesischen Frauenbewegung verehren, einen feierlichen Empfang vor.

Frühjahrgarderoben

für Herren und Damen

Portieren - Teppiche - Gardinen

chemisch reinigen in 3 Tagen
färben 5 Tagen
waschen 6 Tagen

Hans Schneider

Fabrik: Danzig-St.-Albrecht Telefon Danzig 23

Altstädter Graben 104
Katzkausche Gasse 9
Mühlkarnengasse 21/22
Weidengasse 54
Langfuhr, Hauptstraße 21, Tel. 41397

Zoppot, Seestraße 23, Tel. 714
Tiegenhof, Vorhofstraße 38
Neustadt, Friedenstrasse 24
Neustadt, Klosterstraße 24

Café Birk, Postgasse 3-4

Angenehmer Aufenthalt
ff. Kaffee und Gebäck

Gepflegte Weine, Biere und Liköre

Spezialität: Frühstück 1.00 Gld. und 1.25 Gld.

E. Sikowski

Gemüse- u. Obstkonserven		billeri	
Junge Schnittböhnen	2-Pfd.-Ds.	0.95	
Jg. Wachsbohnen	2-Pfd.-Ds.	1.00	
Erbsen u. Karotten	2-Pfd.-Ds.	0.80	
Karotten	2-Pfd.-Ds.	0.75	
Jg. Karotten	2-Pfd.-Ds.	1.00	
Gem. Gemüse	2-Pfd.-Ds.	0.95	
Jg. Gemüse	2-Pfd.-Ds.	0.95	
Jg. Erbsen, mittelf. B.	2-Pfd.-Ds.	1.20	
Pfefferlinge	2-Pfd.-Ds.	1.30	
Spinat	2-Pfd.-Ds.	1.15	
Apfelsinen	2-Pfd.-Ds.	1.40	
Pflaumen	2-Pfd.-Ds.	1.40	
Gem. Früchte	2-Pfd.-Ds.	1.70	
Erbsen	2-Pfd.-Ds.	2.60	
Desgleichen			
la franz. Oelsardinen			
in großer Auswahl			
Kurt Wienke			
Breitgasse 117 Tel. 22897			

Ein Prophet, der für den kurzen Rock starb.

Der Mormonenführer Brigham Young. - Kanak Mäde verboten

Eine amerikanische Zeitschrift erinnert an einen der bedeutendsten Mormonenführer, einen gewissen James Jesse Strang, der bereits vor 75 Jahren die Einführung der kurzen Röcke durch Gesetz verbot und seine fortschrittlichen Anschauungen auf dem Gebiet der Frauenmode mit seinem Leben bezahle mußte. Die Verhinderung des Strangs wird als ein Abenteuerroman an. Im Jahre 1833 in New York geboren, studierte er zuerst Jura und schloß sich in den vierziger Jahren der Mormonenbewegung an. Da Strang in äußerst begabter Redner war, bereiste er das ganze Land, um für die Mormonenlehre Propaganda zu machen. Eine Tageszeitung erließ er jedoch mit dem Haupt der Zeitschrift in Konflikt und wanderte daraufhin aus.

Mit einer Schar von Anhängerin ließ er sich auf einer kleinen Insel in der Mitte des Michigansees nieder. Von einer Insel, die den Namen Silver Island erhielt, unternahm Strang Ausflüge an den Ufern des Sees.

Er führte Bildhauer, Trapperjäger und Kutschknechte.

Im Jahre 1856 ließ er sich in seinem stark besetzten, mit Waffen und Munition reichlich versorgten Städtchen am Fuß des Michigansees nieder. Endlich griff die Regierung der Vereinigten Staaten in die ewigen Streitigkeiten des „Silver Island“ mit den Uferbewohnern ein und zitierte Strang vor das Gericht in Detroit, das ihn unter Vorbehalt der Mormonenbewegung freisprach. In seiner Abwesenheit hatte Strang den Frauen durch Gesetz verboten, kurze Röcke zu tragen.

Die Länge der Röcke, die etwas über das Knie reichten, war gesetzlich vorgeschrieben. Eine Zeitschrift aus aller Zeit, die sich im Juli 1856 die Frau des Thomas Bedford weigerte, ihren kurzen Rock anzuziehen, da sie eine derartige Kleidung als unanständig empfand. Ihr Mann stand ihr bei und wurde vom „Silver Island“ wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu einer Haftstrafe verurteilt. Thomas Bedford



DAGOMA
Marmeladen
sind
billig
schmackhaft
und
bekömmlich

schwor, nachdem er auf offenem Markt aufgeschrien worden war, blutige Mäde, nicht zur Waise und gab auf den „Silver Island“ einen Protestschreiben ab. Einige Tage später starb Strang an den Folgen der Verurteilung. Sein Abhängigkeit löste sich auf, seine Reform der Frauenkleidung wurde bald vergessen, um in unserer Zeit wiederzuerstehen.

Englisch Französisch
Lernen Sie
fremde Sprachen
Nach Lehrer aus den
besten Ländern
Uebersetzungen
von allen Sprachen und
Handelskorrespondenz
Methode Berlitz
Böttchergasse 33-37
Polnisch Spanisch

Bettfedern
Betten
Einschlüpfungen, Bettbezüge
Bettdecken, Kissen, Kissen
Kleiderstoffe
fertige Kinderkleider
enorm billig
J. Kleckbusch
Nachf.
Holzmarkt

Die Instandsetzung von Kleidern.

Wo anfangen? Alles möchte erneuert, vieles ersetzt werden. Aber woher das Geld nehmen? Ueberlege also wohl, was du von deiner vorjährigen Garderobe noch verwenden, wieder auffrischen kannst. Auch ein recht unansehnliches Kleid kann, wenn es frisch gewaschen, wenn neuweibel oder aufgefärbt, wieder sehr gut brauchbar werden. Mit ein bißchen guten Willen und Geschick, mit Beratung einer einfachen Schneiderin, ersetzt manches kleine Kunstwerk aus altem Stoff, oder mit altem Stoff verarbeitet, über das du dich oft mehr freust als über ein neues Kleid, das viel Geld gekostet hat. Aber wie das machen, was? In wenig Zeit, sehr leicht. Diese Gründe möchte ich dir gern ins Feld führen. Ich will versuchen, dir zu helfen, indem ich dir ver- rate, wie ich es mache:

Ich habe da eine noch junge Schneiderin an der Hand, die guten Geschmack und nette Einfälle hat, dabei aber nicht teuer ist. Mit vereinten Kräften gehen wir ans Werk. Ich helfe tüchtig, trenne, wasche, bügeln, wie es der Umstand gerade erfordert. Da wird der ganze Kleiderkasten aus- geräumt, alle Läden und Trüben geplündert, jedes Kleid ge- dreht und neuweibel.

Da haben wir ein rotes Wollschiffchen. Durchgehender Schnitt, angeknöpfte kurze Ärmel, Gürtel aus altem Stoff. Nunmal, also: auseinander getrennt, an beiden Seiten eingeschitten, im Rock an jeder Seite ein Teil ein- gefügt, leicht gereiht, kleine Ärmel angeknöpft, die aus der abgetrennten Rocklänge auf abfallen. Ein kleiner Teller- tragen aus Spachtel, ein breiter Bänderbügel in der Farbe des Kleides vervollständigen den Anzug.

Weiter: ein braunes Wollschiffchen, lang, mit Ueberwurf, bunter Weste, ist auch nicht mehr zu tragen. Also wird der Rock getrennt, etwas weiter gemacht (mit dem Stoff des ab- getrennten Ueberwurfs), in den oberen Teil Emschalten ge- knüpft, Mäden und Mäse bleiben alt, spärlicher Anschnitt. Eine weiße Weste, mit schmalen Ärmeln und kleinen Knöpf- chen, macht das Kleid frisch und kleidbar.

Ein liberarones Zeidenstrickkleid, das sich im Laufe der Zeit erheblich vergrößert hat, wird an jeder Naht tüchtig ein- genäht, in die Vorderbahn des Rockes kommen zwei breite Falten; Ärmeln und Manschetten werden mit einer hübschen bunten Borte verziert, die an dem kleinen linken Knäueln zu einer langen Schleife gebunden wird.

Ein altes Strickkleid wird in warmer Wollseifenlauge gewaschen, in dünnem Schwallen getrocknet, zwischen Frotteier- tüchern getrocknet und leicht mit einer breiten braunen Sei- denkrause, in der Farbe der kleinen Faltenknäueln, ver- ziert, wie neu aus.

Nun kommen die Kleider für die wärmeren Tage: Ein bebrudtes Wollekleid mit dunkelblauem Grund erhält einen schmalen dreifachen Ueberwurf aus dunkelblauem Stoff, auch die Ärmel, ziemlich weit, mit kleinen Knöpfchen, werden in derselben Art verziert, die einzelnen kleinen Knäueln nur noch schmaler. Ärmeln und Knäueln aus schmaler weißer Spitze, an den Knäueln eine kleine Zamschleife, und du hast ein hübsches Frühjahrskleid. An dem hellblauen Wollekleid, mit weißem Ärmeln, weißen Knöpfen und Gürtel, braucht nicht viel geändert zu werden. Nur der Rock ein wenig kürzer, den Gürtel etwas tiefer, in ver- langt es das kommende Frühjahr.

Und nun der Mantel. Ein grauer, leicht farzierter Mantel aus englischem Stoff, mit angeknüpften weiten Ärmeln, bekommt einen roten Ledertragen, dazu rote Mäse, und du bist gewiß gut damit angesetzt.

Das einzige, was du dir vielleicht neu hinautauschen möchtest, um ganz modern zu sein, wäre ein beinahefarbener Schamantel und ein Kleid, aus dem gleichen Stoff, der gar nicht in teuer ist und den du sicher auch erschwigen kannst, denn du müßt keine Sachen in auf ans, hast auf die- selbe einiges erspart.

Das Problem der Gebarmenbildung behältst du gegen- wärtig den Senat der Hochschule. Die geplante ge- schliche Neuregelung bezieht sich auf Gebarmenkreisen scharfer Kritik. Im Namen der Anknüpfen dieses Berufes hat die Abgeordnete Frau Geiermann den neuen Vorschlag ab- gelehnt und statt der vorgeschlagenen zehnmonatigen Aus- bildungszeit eine zweijährige wissenschaftliche Ausbildung und eine entsprechende materielle Besserstellung der Gebarmen gefordert.

Eine Altersschaffensversicherung in Anknüpfung an die Sozialversicherung wird von einer vom Senate der Kinder- reiche einberufenen Konferenz von Staatskassen und Sozial- kassenkassen gefordert. Dieser Gedanke findet auch in sozialistischen Kreisen lebhaften Beifall.

Warum trinken Sie nicht
Mix-Kakao
1/2 Pfund kostet nur 0,55 G
... stelle nur dieses eine vorzüglichste
Kakaopulver her
Mix-Kakao ist wirklich ein Genuß
G. MIX

Hübsche Kleider für kleine und größere Mädchen.

Kinderkleider sind, wie die Kleider der Großen, sehr vom Wechsel der Mode beeinflusst. Jedes kleine Mädchen freut sich, ganz wie die Mama, auf all' das Neue, das ihm das Frühjahr bringen wird. Aber, trotz aller modischer Wandelbarkeit, trotz aller Neuheiten, die jede Saison mit sich bringt, gibt es bei der Kinderkleidung doch veraltene Formen, die sich, fast unabhängig von jeder Mode, durch Generationen hindurch erhalten: das sind die reizenden Hängerkleiderchen für unsere Kleinsten und die schönen Matrosen- kleiderchen, die den kleinen und größeren Mädchen gleich gut stehen. Natürlich können selbst diese beiden Formen mit etwas Phantasie abgewandelt werden: am Hängerkleiderchen kann man, die den kleinen und größeren Mädchen gleich gut stehen. Natürlich können selbst diese beiden Formen mit etwas Phantasie abgewandelt werden: am Hängerkleiderchen kann man, die den kleinen und größeren Mädchen gleich gut stehen. Natürlich können selbst diese beiden Formen mit etwas Phantasie abgewandelt werden: am Hängerkleiderchen kann man, die den kleinen und größeren Mädchen gleich gut stehen.



5045. Schulanzug, bestehend aus einem Wollstoff für den Trügerrock und einfarbigem Wollstoff für die einfache Weste. Hübsche Stickerverzierung in mehreren Farben. Abplättchenmuster. Preis 80 Pf. Cyon-Schnitt, für Mädchen von 8-10 Jahren, Preis 75 Pfennig.

5043. Schulkleid aus erlifarbenem Popeline mit weißem Aufputz, für Mädchen von 8-12 Jahren. Einfache, durchgehend geschlitzte Form mit Gürtel und Falten. Cyon-Schnitt, Preis 75 Pf.

5038. Kleides Kleid aus einem Woll- stoff für Mädchen von 8-10 Jahren. Buntfarbige Sticker bildet die eine volle Verzierung. Abplättchenmuster. Preis 80 Pfennig. Cyon-Schnitt, Preis 75 Pf.

5035. Kleides Kleid aus einem Woll- stoff für Mädchen von 8-10 Jahren. Buntfarbige Sticker bildet die eine volle Verzierung. Abplättchenmuster. Preis 80 Pfennig. Cyon-Schnitt, Preis 75 Pf.

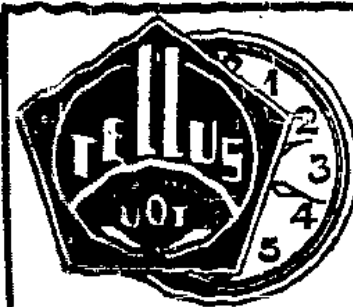
5033. Kleides Kleid aus einem Woll- stoff für Mädchen von 4-6 Jahren. Sphärenmuster, reiche Smoodarbeit und Sticker bilden die Verzierung. Kurze Duffelmäse. Cyon-Schnitt, Preis 75 Pf.



1173. Kleides Matrosen- kleid aus dunkelblauem Woll- stoff für Mädchen von 6-8 Jahren. Weiße Weste mit Ärmeln und Aufschlägen. Schlier- knoten aus schwarzer Seide. Cyon-Schnitt, Preis 75 Pf.

1183. Kleides Sommer- kleid in Hängerkleiderform aus hell- blauem Stoff, für Mädchen von 2 bis 4 Jahren. Rote Blende und Sticker in gleicher Farbe am gebogenen Rock. Ab- plättchenmuster. Preis 40 Pfennig. Cyon-Schnitt, Preis 40 Pf.

Die Schnitte sind bei der Firma Cyon, Zopengasse 22, 61, vorrätig.



Die Uhr Ohne Tadel
Garantie
für Deutschland und Danzig
Alleinverkaufsstelle
Max Noll
Uhren und Schmuck
Altstadt, Graben 72
Gegenüber dem Hausdor

Jede Mutter gibt ihrem Kinde beizzeiten
Herboda-Lebertran-
Emulsion
um Krankheiten zu verhüten
Wohlschmeckend und bekömmlich
Flasche 2.50 Gld.

Spezial-Damen-Frisur-Salon
Bernhard Becker, Langfuhr
Hauptstraße 31, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100
Hauptstraße 31, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100
Hauptstraße 31, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Hochwertige Milch
auf Wunsch frei Haus
Schlagobahn - Kaffeesahn - Saure Sahn
Hochel... Rührbutter
Trinkel... Käse... Delikatessen
Erzeugnisse aus eigener Landwirtschaft
Wulff, Neuendorf
1. Verkaufsstelle: Schlüsselweg 45, Tel. 27462

Die Kraftfahrzeugsteuer kommt.

Der Kreistag Danziger Niederung trat gestern zu einer Sitzung zusammen, die vornehmlich der Beratung des Etats für 1928 galt. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1,6 Millionen Gulden, davon sind rund 850 000 Gulden durchlaufende Posten. An Kreisabgaben sind 307 000 Gulden aufzubringen. Das Staatssteuerfoll an Einkommen, Gewerbe, Körperchafts-, Grund- und Gebäudesteuer beträgt insgesamt 629 870 Gulden, davon sollen 58 Prozent als Kreisabgabe erhoben werden. Raudrat Walzer gab eine längere Erklärung an den wichtigsten Staatspostitionen, wobei er mitteilte, daß der Senat beschloffen hat, die

eingzuführen, deren Aufkommen zur Instandhaltung der Straßen und Gassen verwendet werden soll. Es wird mit einer jährlichen Einnahme von 1,2 Mill. Gulden gerechnet, wovon der Staat 66 2/3 Prozent, die Städte 8 Prozent, und die Landkreise 25 Prozent erhalten sollen. Strengt sich die Einnahme, soll auch der prozentuale Anteil der Kreise erhöht werden.

Gen. Klingenberg, der an Stelle des nach Danzig verzogenen Gen. Garmann wieder Mitglied des Kreistags geworden ist, hatte zu dem Etat eine Anzahl Anfragen und Anregungen. Sie betrafen die Verwendung des Dispositionsfonds, die Erhebung eines Fahrgebührens bei Rickschwalbe, die Einrichtung von Volksschulen auf dem Lande. Weiter forsierte Röhner, daß der Kreisbauausschuß dem gemeindlichen Wohnungsbau besondere Aufmerksamkeit zuwende. Die Kurzarbeiter unterstützen sei so zu regeln, daß die Arbeiter die ihre gesetzlich zulehenden Bezüge auch erhalten. Gen. Jahnke-Roskam verlangte Mahnahmen gegen diejenigen Vöhrer, die auch im Winter ausländische Saisonarbeiter beschäftigen. Die kommunistische Fraktion nahm Anstoß an dem Dispositionsfonds und an der Aufwandsentschädigung des Landrats. Der Etat wurde jedoch schließlich unanversiert angenommen. Bei der Behandlung des Verwaltungsberichts für das Jahr 1927 wünschte Gen. Klingenberg, daß die Fürsorge für Schulinder weiter ausgebaut werde.

Bereits in der Sitzung am 20. Dezember 1927 hatten die kommunistischen Kreisbeauftragten die Durchführung einer Diskussion für Kinderheimstätten gefordert. Die Forderung kam jetzt erneut zur Verhandlung, wurde aber nach längerer Debatte gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Weiter wurde von Sozialdemokraten und Kommunisten die Schaffung eines Erholungsheims für Kinder und eines Altenheims gefordert. Gen. Deegen setzte sich warm für diese Forderungen ein. Der Kreisausschuß hielt die Projekte aus finanziellen Gründen zur Zeit nicht für durchführbar. Die Anträge wurden auch von der Mehrheit des Kreislages gegen die Stimmen der Linken abgelehnt. Angenommen wurde jedoch auf sozialdemokratischen Antrag eine Entschließung, die den Kreisausschuß auffordert, die Schaffung eines Heims für erholungsbedürftige Kinder und eines Altenheims besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Für den Bau einer Dienstwohnung des Streckenmeisters in Reitelshol wurden 20 000 Gulden bereitgestellt.

Eine neuere Umfrage bei mehreren Hundert deutschen Trinkerfürsorgestellen, wieviel Fälle von Alkoholikern neu gemeldet wurden, hat ergeben, daß für das Jahr 1926 ein Zugang von nicht weniger als 17 000 Fällen zu verzeichnen ist. Wenn man die Zahl der Meldungen bei den nicht berichtenden Stellen vorsichtig schätzt, so kommt man auf mindestens 20 000 neue Fälle. Nimmt man hierzu die Rückfälle und diejenigen, deren Betreuung länger als ein Jahr dauert, mit nach künftiger Schätzung mindestens nochmal halb soviel hinzu, so ist die Zahl der in Fürsorge stehenden Trinker mit 30 000 sicher eher zu niedrig als zu hoch veranschlagt. Und dies sind nur die, im ganzen sehr weit- ausgedehnten Trinkerfürsorge, die von der organisierten Trinkerfürsorge erreicht werden, zumal diese Einrichtung noch lange nicht in allen auch nur größeren Städten, geschweige denn auf dem Lande besteht. Von jenen 30 000 Fällen sind über 100 000 Angehörige in irgend einer Form in Mitteleuropa gezogen. Dabei zeigt die Statistik, daß die Steigerung der Trunksucht im wesentlichen der der Alkoholherzeugung gleichläuft.

Wie die polnische Telegraphenagentur mitteilt, hat der polnische Industrie- und Handelsminister mit der Danziger Werft am 28. v. M. einen Vertrag unterzeichnet über die Lieferung von acht elektrischen Portalhebelkränen für den Hafen von Gdingen.

Es handelt sich hier, wie man uns von seiten der Danziger Werft mitteilt, um die moderne Konstruktion der Wippkräne. Zwei von vielen Kränen werden eine Tragfähigkeit von 2½ T., die sechs übrigen dagegen von je 1½ Tonnen haben. Alle acht Kräne sind zur Verladung von Gütern bestimmt und werden zum Teil Ende d. J. und teilweise Anfang des nächsten Jahres fertiggestellt sein.

Handelshochschulkurse an der Technischen Hochschule. Die Handelskurse des Außeninstituts der Technischen Hochschule beginnen ihr Sommersemester am 19. April. Im vergangenen

Winterhalbjahr beteiligten sich insgesamt an den einzelnen Kursen 680 Personen. Wie bisher der vorwärtstrebende Kaufmann, so beteiligten sich jetzt auch Beamte in größerer Zahl, um die gebotene Bildungsangelegenheit auszunutzen. Da die Kurse in den Abendstunden stattfinden, die Gebühr als recht mäßig bezeichnet werden muß, ist jedem Angestellten ebenfalls die Teilnahme möglich gemacht. Eine besondere Vorübung wird nicht verlangt, doch soll das 18. Lebensjahr in der Regel vollendet sein. Ueber die einzelnen Kurse aus dem Gebiete der Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften und Sprachen unterrichtet das neue Programm. Alles weitere geht aus dem Einzelgenell der Sonnaabendaufgabe hervor.

In den Mäulen der polnischen Paskelle trieben sich vor einiger Zeit ein paar verdächtige Männer umher. Es dauerte auch gar nicht lange, als an einem Tage kurz hinter einander dort zwei Taschendiebstähle durch einen der beiden Männer ausgeführt wurde, den man auf frischer Tat erbeute. Es handelte sich um den aus Ausland stammenden Pelzzurichter Bultin, der als internationaler Taschendieb auch hier schon bestraft ist und über die Grenze abgeschoben wurde. Trotzdem kam B. wieder zurück und lebte weiter von Taschendiebereien. Der andere Mann war ein Landsmann von B., ein den Behörden ebenfalls hinreichend bekannter Taschendieb, namens Frieblmann, der aber noch soviel Zeit hatte, sich heimlich davon zu machen. Eine von ihm zurückgelassene Tasche enthielt einige der gestohlenen Gegenstände, wodurch seine Mithäterthat bewiesen war. Bultin versuchte jede Schuld von sich abzuwenden und sie dem Verschwindenden in die Schuhe zu schieben, womit er aber keinen Muthen fand. Da es sich um einen gemeingefährlichen, oft vorbestraften Taschendieb handelt, so wurde B. zu drei Jahren Zuchthaus wegen Wandendiebstahls und fünf Wochen Haft wegen Manndrucks verurtheilt. So sehr auch das Publikum ein Recht darauf hat, vor solchen unsauberen Elementen, die ihre Verbrechen gewerbmäßig betreiben, befreit zu werden, erscheint doch eine so hohe Strafe für zwei Diebstähle kaum angebracht zu sein, zumal sie zu einer Besserung nicht das geringste beitragen dürfte.

Wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit einem Messer hatte sich der Arbeiter Franz Greth aus der Oberstraße in Schönbühl vor dem Schöffengericht zu verantworten. Am 24. Februar war der Angeklagte leicht angetrunken, als er zufällig den ihm völlig unbekannten Mangleler B. und dessen Ehefrau traf. Hölisch zog G. sein Messer und verfeigte damit dem Eisenbahner einen Stich dicht unter das Auge. Daß dieses nicht mitverletzt wurde, war nur ein Aufsalz. Irrendwelche Veranlassung zu dem Uebersall auf B. lag nicht vor. Der Gerichtshof hielt unter Verlässichtigung der durch G. bewiesenen Nothdrit und seiner verlebtenen aus ähnlichen Gründen erfolgten Vorstrafen eine erhebliche Sühne für angemessen. Ueber den Antrag des Staatsanwalts hinausgehend, lautete das Urtheil auf ein Jahr Gefängnis unter sofortiger Verhaftung des Angeklagten.

Allgemeine Uebersicht: Der über das Okean-
gebiet erfolgte Einbruch beginnt abzuschwächen, doch wird
bis zur Ober ein merkliches Temperaturrückgang eintreten.
Über ganz Mitteleuropas und Schottens herrschen im
Gebiet des Windungsbeckens kalter und warmer Luft ver-
breitete Nebel, im Berglande Niederschläge; stellenweise wur-
den heute früh auch Gewitter gemeldet. Die atlantische Zy-
klone hält sich nach Umfassung durch maritime Polarluft
mehr und mehr aus und allgemeine Persistenz der Atmosphäre
ist das Kennzeichen der heutigen Wetterlage.
Vorher sage für morgen: Wolkf., strichweise Nebel,
mäßige bis frische östliche Winde und kühl. Nachtfrost-
gefahr.
Maximum des gestrigen Tages: 8,4. — Minimum der
letzten Nacht: 1,5.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+ 2,83	+ 2,84	Dirschau	+ 3,14	+ 2,98
Yorndon	+ 2,84	+ 2,82	Einlage	+ 2,54	+ 2,50
Gulm	+ 2,78	+ 2,70	Schleidenhork . .	+ 2,48	+ 2,30
Graubenz	+ 3,06	+ 2,97	Schöndau	+ 6,66	+ 6,70
Kuxzebrad	+ 3,89	+ 3,29	Valgenberg	+ 4,60	+ 4,60
Montauerpfife . .	+ 3,08	+ 2,87	Neuhortherbach .	+ 2,02	+ 2,00
Niedel	+ 3,15	+ 2,99	Amrocks	—	—

Strokau	am 11. 4.	-2,26	am 10. 4.	-2,02
Samichoff	am 11. 4.	+1,99	am 10. 4.	+2,28
Barthau	am 11. 4.	-2,58	am 10. 4.	-2,29
Wock	am 11. 4.	-2,27	am 10. 4.	-2,27

1. *Journal of the American Medical Association*, 1997; 277: 1039-1043.

Wußt das sein, daß an dem Bahnhof in Dröben die gewiß sehr niedrigen, aber immerhin doch für die Benutzung des Publikums erbaute Parterre stets und ständig ver-
schlossen sind? Weßhalb müssen die Arbeiter, die oft
schwindend von der Arbeit an dem Zug warten müssen, bei
Wind und Wetter auf dem Bahnsteig stehen, obwohl doch
zweifellos durch eine kleine Anordnung der Eisenbahner-
verwaltung diese für einen Bahnhof unerklärlichen Zustände
beseitigt werden können.

Auch die Ortskrankenkasse hält mitunter die für die Verwahrung des Verblutens eingerichteten Männtzstellen unter Erbsch und Kegel. Nicht wahr, liebe H.D.R., es muß doch durchaus nicht sein, daß da vöthlich am Sonnabend vor Oftern die Bedenkfalk nicht geöfnet wird. Es albt doch Oente, die auf Anordnung ihres Arztes regelmäßig medizinische Küder nehmen müssen. Für den Patienten ist es besonders wichtig, daß sie die darauffolgenden Feiertage als Müß- und Erholungstage benutzen können. Es ist einzigermaßen willkürlich und unvernünftig, ohne jede vorherige Ankündigung, und wahrscheinlich ohne jeden besonderen Grund die nur und nur für die Rassenmitglieder geschaftene Einrichtung vöthlich auf einen, wie gesagt für die Patienten sehr wichtigen Tag eben diesen Mitgliebern zu sperren . . .

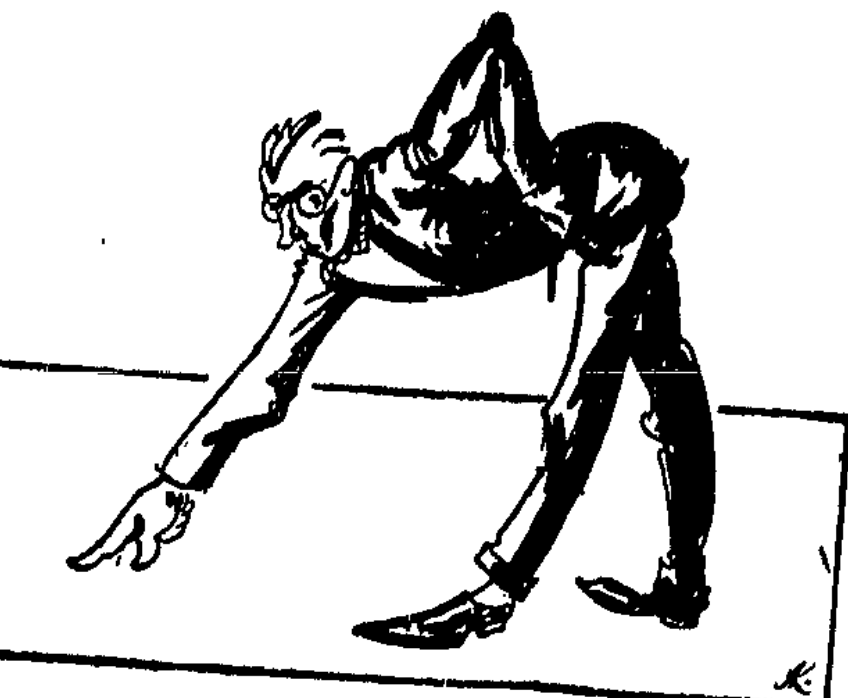
Wess wir gerade bei Ankündigungen, oder vielmehr bei Nicht-Ankündigungen sind — muß das sein, daß die Störrennen im Mund und Lunt auswärts sein Sterbensabbrüchen darüber an die Dessenlichkeit gelangt? Nein, Herr Direktor Normann, es ist schon besser, wenn Sie eine kleine Mitteilung darüber geben und nicht die zahlreichen Teilnehmer mit den Störren um die Ohren stundenlang (und awedloes) warren lassen.

Muß das sein, daß bei der augenbildlichen Wohnung ein Zerst in Vangluhr, in der Hauptstraße (Nr. 127), wie ein Zerst mittelst, vier kleine Wohnungen zu zwei Zeden angebaut werden? Auch wir hatten die Genehmigung zu diesem Ausbau für etwas mysteriös und meinen, daß über diesen Fall baldigst Klärung geschaffen werden muß.

Ueber Wohnungsangelegenheiten kann man Werte schreiben. Ein besonders trauriger Fall, ein Stückchen aus dem Tollhaus, ist herausgegriffen. Der Hausbesitzer B., Mehringer Weg 2, verlangt von einem seiner Mieter, der schon Anfangs Juli 1927 die Wohnung bezogen, einmal 80 Gulden Mischloft, und zwar 15 Gulden für Miete, die der ausgezogene Mieter nicht bezahlt hat, und außerdem 15 Gulden für „seine Vermählungen“ bei dem Wohnungszamt? Die Angelegenheit schwebt augenblicklich bei dem Amtsgericht. Der Richter wird sich hoffentlich dieselbe Frage vorlegen wie wir: Müß das sein, daß ein Hausbesitzer in einer derartig unerhörten Weise seine Mieter anzufangen versucht?

Derſelbe. G a n s b e t t e r hat auch in der Waſſerverfor-
gung für ſeine 28 Meter merkwürdige Ideen entwiſſelt.
Die Hoſumpumpe funktionierte nicht. Er treibt von jedem Me-
ter die Koſten ein, läßt ſie reparieren. Die Pumpe funktio-
nierte wieder ein. Die Meter ſind gezwungen, — gegen
Eulgeß — von einer 150 Meter entfernt liegenden Pumpe
das Waſſer zu holen. Dies muß doch ganz beſtimmt nicht
ſein, ihr Herren von der Geſundheitspoſtall!

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Erich Weber; für Inserate: Anton Franken; sämtl. in Danzig, Druck und Verlag: Verlagsdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, am Spandhaus 8.



„Unser Kleine“ und ihre Gelehnisse

in neun Fortsetzungen. Sie ist interessant, lehrreich und bringt
beihen, die eine Ausanwendung aus ihr ziehen, mancherlei Vorteile.

Montag, den 18. April d. J., vormittags 10 Uhr,
werde ich den dort befindlichen Nachlass im Auftrage
der Erben öffentlich, meistbietend veräußern:

Spezial-Anfeilsbeschnitt, 8 bin. Heiber- u. and.
Gurgen, Pflanzgarnitur, Bestikellen u. Matr.,
Nachfolletten mit Marmor, 2 Nachstische mit
Marmor, bin. Spiegel u. Konsolen u. and.
(darunter antike), Sofa, Bier- u. and. Kiste,
mahag. Kiste, Stühle, Bilder, Leptid, mehrere
Gut gute Ketten, Kämme, Garbieren, Blumen-
krant, Negale, Gaskoder, Saub- u. Wirtchafts-
tügen, Geschirr, Küchengeräte u. a. m.

Versteigerung nur am Auktionstage 1 Stunde vorher.

Vorschläge
werden bei Auftragserteilung von gebrauchten
Sachen sofort gewährt.

gerichtlich vereidigter Sachverständiger.
vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator,
Danzig, Jovenaasse 14. Fernsprecher 266 88.

[illegible]

Frau Anna Neumann
gew. Auktionatorin für den Freistaat Danzig.

**Bettinlette, Bettbezüge, Bettlaken, fertige Betten
sowie sämtliche Manufakturwaren
in meinem Hause seit 90 Jahren, wie bekannt,
reelle Waren zu billigen Preisen**
Julius Geeson, Fischmarkt 19

Die Ortsgruppengeschäftsstelle Danzig
des Reichverbandes Deutscher Kriegs-
beschädigter und Kriegerhinterbliebener
e. V. — Sitz Berlin — befindet sich beim
Ortsgruppenvorsitzenden
Herrn **Otto Lehmann**, Danzig, Alst. Grab, 7/8 II. Et.
Sprechzeit: Montag, Mittwoch und Sonnabend
von 3 — 7 Uhr nachmittags.
Nat. u. Moskauer in offen. Kanton-u. Pflanzungsanlagen.

ERICH PHILIPP
Danzig, Frauengasse 53, Tel. 21705
Cangfuhr, Marienstraße 21, Tel. 41715

Danzig, Pfefferstadt 56
Sprech- und Behandlungszeit: 9—12,
4—7 Uhr. Mittwoch und Sonnabend
nur von 9—12 Uhr.
**Behandlung von offenen Beinen, Krampt-
adergeschwüren, allen eiternden Wunden,
Kramphaderknoten, Venenentzündung, Sekt-
fluß, trockenen und nassen Bieinflechten,
Gelenkschmerzen, Fuß- und Weichelschwell.**
Beste Erfolge selbst in sehr veralteten
Fällen, ohne Schnellen, ohne Brennen,
ohne Berufsstörung.

